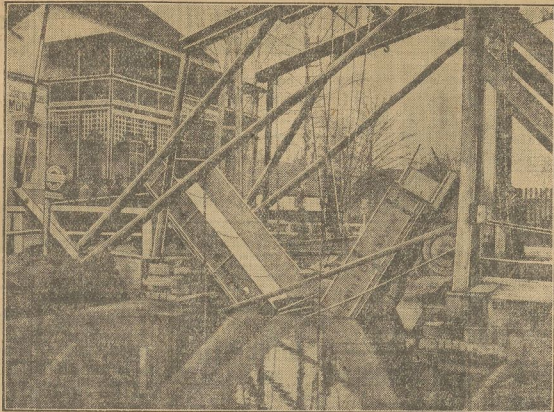


Eine Zugbrücke bricht unter Lastautos zusammen



Die eingestürzte Brücke bei Borsig-Nick.

Die alte Zugbrücke über den Storkow-Kanal in der Stadt Borsig brach unter einem Stoßzug von zwei Wagen, die von einem Traktor gezogen wurden, zusammen. Beide Wagen stürzten in den Kanal, wobei ein Führer getötet wurde.

Der Vatermord im Grafenschloß.

Auf Grund einer demnächst unterbreiteten der Berliner Gerichtsämter, Professor Bräuning, festgestellt, daß sich im Keller der im Hause Stolberg-Nannoth aufgefundenen deformierten Kugel eingepreßtes Blut und Knochenreste befanden. Im Gegenstoß zu der Auffassung des Berliner Schießplatzärztlichen Sachverständigen wird deshalb angenommen, daß der Tod des Grafen Stolberg nicht durch eine, sondern durch eine Kugel hervorgerufen worden ist. Die drei Brüder des Grafen Graf Christian Stolberg wurden am Freitag von der Kriminalpolizei nochmals eingehend vernommen. Es war ihnen möglich, ein Alibi wiederum einwandfrei nachzuweisen.

Nord aus Eiferstadt. In der Gemeinde Mantz (Oesterreich)

wurde der frühere Arzt Karl Brandler, der mit einer Wirtschafsführerin zusammenlebte, von deren Mann durch mehrere Revolver-schüsse getötet. Der Erschossene war im Jahre 1925 wegen verbotener Eingriffe bei Bauerfrauen zu 18 Monaten schweren Gefängnisses verurteilt und seiner Arztstätigkeit für verlustig erklärt worden. Er ließ sich nach Verbüßung seiner Strafe in Mantz nieder, wo er seine ärztliche Praxis wieder fortsetzte. Durch seine Praxis lernte er die Wirtschafsführerin Therese Grammann kennen, die sich schließlich mit ihm verheiratete. Der Ehestand hatte die Frau bereits wiederholt aufgeben, da ihm zurückzuführen. Im Jahre 1927 verlor er ein Revolverkaliber auf den Arzt. Er wurde jedoch von der Anklage des Mordes wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Als sich die Frau wieder in Mantz niederließ, so ihm zurückzuführen, ging er in solcher Eiferstadt zur Arbeit.

Die drei Millionen Franken Tanteles gefahren. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde auf dem Boulevard de Waterloo in Brüssel die Gefährtin des Sumner Cookmans zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit erbrochen. Die Diebe stahlen Summen im Werte von 3 Millionen Franken. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Abgelehnt. Am Donnerstag wurde in der sächsischen Schenke am Ende des Villenwegs eine völlig verschimmelte Leiche aufgefunden. Aus den Papieren ergab sich, daß die Tote die 38 Jahre alte erwerbsfähige Schneiderin Elisabeth Klein aus Berlin-Wilmersdorf war, die seit dem 23. März vermisst wurde.

Automobilunglück. Das Auto des Generalintendanten des Restaurants Stadthaus, Professor Dr. Tarnow, stieß am Freitag in der Nähe von Hagen beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Auto gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zerstört. Die beiden Beamten stießen mit ihrem Motorrad in die Höhe mit einem Fahrer tot zusammen, daß ihr Tod auf der Stelle eintrat und das Motorrad vollkommen zerstört wurde.

Mißglückter Kongo-Flug. In der Nähe von Barchinon stürzte die belgische Flieger Vanderweide und Verden, die sich auf einem großen Clappensitz nach Belgisch-Kongo befanden, infolge eines Motorabfalls ab. Beide Flieger wurden schwer verletzt. Der Apparat ging in Trümmer.

Lebensgefahr verbrannt. In Lissabon in der Tischschloßstraße fing die Arbeiterin der 45-jährigen Anwaltsfrau, die am brandenden Herd eingeschlafen war, Feuer. Hilfe kam zu spät. Die Frau erlag ihren furchtbaren Brandwunden auf dem Wege ins Krankenhaus.

Erdstöße in Mittelitalien. In Coggio bei Sarnano in Mittel-Italien werden seit einiger Zeit Erdstöße beobachtet. Es wurden in den letzten Tagen 50 solcher beängstigender Hand verzeichnet. Der bisherige Schaden wird auf 5000 Lire geschätzt. Die Erdbebenebenungen dauern fort.

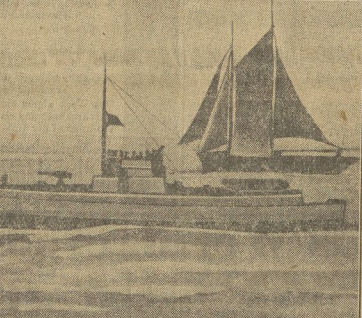
Auto gegen Lastwagen. In der Nähe von Dortmund fuhr ein vollbesetztes Personenauto im Nebel auf einen stehenden und beleuchteten Lastwagen auf. Der Chauffeur war auf der Stelle tot. Die Insassen des Personenautos erlitten schwere Verletzungen. Eine Fahrgastin wurde gefangenommen. In Dresden wurden bei einer Razzia zehn Mitglieder einer weiswageligen Fahrgastin gefangen.

Der englische Dampfer „Transoceanica“ ist am Donnerstag an der Spitze von Haville in Folge der Überholung im Nebel aufgegeben. Soglich eilten drei Schiffe zur Hilfeleistung herbei. Es gelang der „Transoceanica“ jedoch, sich selbst statt zu machen und sie konnte wenige Stunden später, wenn auch mit schweren Havarien, in Höhe von Oberberg einlaufen und ihre Passagiere an Land setzen.

Der geraubte Zeppelin-Postfach.

Wien, 28. März. (Gg. Drohber.) Die Wiener Mäler bringen alle ihre Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß der „Zeppelin“ so spät bei Nacht über Wien geflogen ist. Ein Postfach, das von Zeppelin abgenommen wurde, wurde an der Stelle, wo der Brief an die „Arbeiter-Zeitung“ aufgefunden wurde, aufgefunden und leer aufgefunden. Zwei Arbeiter des Wiener Elektrizitätswerkes hatten um 7 1/2 Uhr früh einen fertigen Postkasten aufgefunden, der in den Mäler so beschriebenen wird, daß er aus wasserfestem Eisen war, 46 cm lang und 28 cm breit. Er war auf der einen Seite aufgeschlitten und war vollkommen leer; die Briefsendungen waren verschwunden. Der Kasten trug eine 2 m lange und 16 cm breite Schiene in den Farben Rot-Weiß-Blau. An den Enden hatte diese Schiene 2 schwarzgelbe Fahnen.

Der britische Alkoholschmuggler.



Der britische Schoner vor der Verhaftung.

Im Kampfe gegen die Alkoholschmuggler hat ein bewaffneter amerikanischer Zolltrupp den in Kanada beschlagnahmten britischen Schoner „Schönemann“ mit einem Kräftlingschiff in den Grund geholt und die Besatzung verhaftet. Die Amerikaner behaupten, daß der britische Schoner innerhalb der amerikanischen Gewässer aufgebracht wurde, zu stoppen und sich durchsetzen zu lassen. Der Fall dürfte schiedsgerichtliche Untersuchung werden. Unser Bild zeigt das Schmugglerschiff im Hintergrund und den amerikanischen Zolltrupp im Vordergrund.

Aufgeklärter Bilderdiebstahl. Ende Januar wurde auf dem Bahnhofsplatz in Berlin in einem Kaufhauseinraum ein Gemälde mit dem Titel „Der Dämon“ von 1800 bis 1800 Wert gestohlen. Als Täter wurde jetzt in einem Berliner Hotel ein in der Verberberstadt unter dem Spitznamen „Harry“ bekannter Mann festgenommen, der ein Gefändnis ablegt hat. Er muß die Summe für 2500 Mark an einen Kaufhändler weiterverkauft haben.

Neues aus Konnerstreu. Redheltig zu Beginn der Festzeit sollen bei Theresen von Konnerstreu erneute Signale festgehalten werden. Die Beschlagnahmten Zonen wollen an einer Schlichter Theresen eine Bewand gesehen haben, aus der Blut fiedel. Die Bewand soll sich an derselben Stelle befinden, an der Jesus Christus von einem Soldaten ein Langschiff beigebracht wurde. Für Fortschritt erwarnte man zahlreiche Befehle. Es haben sich bereits zu viele Neugierige angemeldet, daß Theresen eine Ausnahme vornehmen mußte. Diesmal sollen angeblich aus Versteigerung Beobachtung zugelassen werden.

Mißglückter. In St. Raphael an der Riviera führte der Marineingenieur Barakat bei einem Probeflug mit einem neuen Jagdflugzeug aus 10 Meter Höhe ab. Beim Anflug auf den Boden explodierte der Besatzungsflieger. Flieger und Apparat verbrannten. Eine schwere Verbrennung erlitt er in Gijón (Nordspanien). Acht Bergarbeiter wurden als Leichen geboren. Fünfzehn Arbeiter werden noch vermisst.

Beim Bogen gelöst. In Barcelona ist der italienische Bogenschießer Barakat bei einem Probeflug mit einem neuen Jagdflugzeug aus 10 Meter Höhe ab. Beim Anflug auf den Boden explodierte der Besatzungsflieger. Flieger und Apparat verbrannten. Eine schwere Verbrennung erlitt er in Gijón (Nordspanien). Acht Bergarbeiter wurden als Leichen geboren. Fünfzehn Arbeiter werden noch vermisst.

Selbstmordtragödien.

Am Urban-Krankenhaus in Berlin hat sich am Donnerstag eine furchtbare Tragödie abgepielt. Dort lag in der vierten Krankenzelle der 30-jährige Diener Dr. Hans Bonito, ein einer der beliebtesten Ärzte des Krankenhauses. Er litt seit Jahren an einem bösartigen Darmgeschwür. Seine Gattin, die ihn bis zum letzten Augenblicke gepflegt hatte und dem Sterben ihres Mannes beistand, erschoß sich eine halbe Stunde später vor dem Fenster ihres Zimmers, in dem ihr Mann gelegen hatte. Bonito mußte, daß seine Krankheit unheilbar war. Mithilfe hatte er sich Operationen unterziehen lassen. Er stellte sich aber immer wieder in den Dienst der ihm anvertrauten Kranken und äußerte wiederholt, daß die kurze Zeit, die ihm noch befand, die ausschließlich seinen Patienten gehöre. Er wohnte mit seiner um acht Jahr älteren Gattin in einer Dienstwohnung im Krankenhaus. Die Ehe war überaus glücklich. In der Nacht zum Donnerstag war noch einmal ein operativer Eingriff versucht worden. Am Samstag wurde außer der Gattin der Vater des Arztes, der Direktor beim Reichshofvertrieb ist.

In einem Walde bei Friedrichshagen bei Berlin wurde ein Kaufmann Otto M. erhängt aufgefunden. Der Kaufmann hatte aus Gram darüber, daß ihm die Betriebsleiter mit einem Monatsgehalt in Höhe von 450 M gestohlen worden war, Hand an sich gelegt.

Ein 16-jähriger Unteroffizier der Gendarmen des 6. Regiments in Breg hat sich in seinem Heimatsdorf mit einer Mitternacht erschossen, weil er zu Eltern nicht verzeiht werden sollte. Seit vier Tagen verschwunden ist aus Breslau ein 14-jähriger Gymnasiast. Er verließ die Schule am letzten Schultage, an dem er seine Abiturprüfung erlief.

Mordfall. An dem Landstädtchen Groß-Wimmerode, 80 Kilometer östlich von Kassel, wurde am Mittwoch der Oberlandjäger Ulrich ermordet aufgefunden. Die Leiche zeigt eine schwere Schußverletzung, die von einer großkalibrigen Waffe herrührt. Das Geschloß hat das Kinn zerfetzt, den Hals durchgeschnitten, und ist dem in den linken Augenlidern gebunden. Es handelt sich um einen 37-jährigen Mann. In der Nacht zum Mittwoch um 11 Uhr, eines im Einbruch in einen Kolonialwarenladen verhaft worden ist, vermutet man, daß die bei dem Einbruch überfallenen Räuber als Täter in Frage kommen. Der Erschossene hinterläßt eine Witwe und einen 15-jährigen Sohn. Es handelt sich bei den Tätern um drei Mitglieder einer Verbrecherbande. Alle drei sind inzwischen festgenommen. Der übliche Schutz ist von dem Verbrecher Willi Schmidt abgenommen worden.

Ein betrügerischer Botschafter. Die Staatsanwaltschaft in Warszawa (Schlesien) hat gegen den Telegraphen-Schreiber, der mit einem mittelmäßigen Namen Steinbecker heißt, Anklage wegen Betruges in 34 Fällen erhoben. Kaufmann, der bereits vor Jahresfrist verhaftet worden war, befindet sich zurzeit auf einer Vortour durch Deutschland. Die heutige Anklage bezieht sich nur auf die Vorfälle, die sich bei den sogenannten „Kaufmannschaften“ des Telegraphen in deutsch-böhmischen Grenzorten abgepielt haben. Man rechnet mit einem Einhaftungsprozeß.

Opfer einer Welle. Im Semberger Krankenhaus starb eine junge galizische Bäckerin, die auf Grund einer Welle mit einer Freundin bei 30 Grad Rote sechs Meilen nordlich gehen wollte. Der Konkreten mußten beide keine abgenommen werden.

Am 28. März. Zur dem Bahnhof Charlottenbrunn in Warschau wurde ein 28 Jahre alter Arbeiter Rosemann mit dem 28 Jahre alten Schmied Vogel wegen eines Mordens in einen Streit, in dessen Verlauf Rosemann seinen Gegner erschossen hat. Vogel verhaftet auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der übliche Täter konnte kurze Zeit nach der Tat festgenommen werden.

Mordauflösung nach sechs Jahren. Die Anbestraimungsbehörde in Weismünde hat jetzt den im Juni 1923 auf der Landstraße zwischen Weismünde und Borsdorf in dem Oberlandjäger Gietas und dem Polizeiwachmeister Dietrich, die man erschossen aufgefunden, aufgeföhrt. Die Haupttäter wurde eine Frau Katharina Böhmann, ihre Mann, ein Bruder seiner Witwe und ein Mann namens Dierckmann, die festgenommen. Die Frau war die Stiefmutter einer Dierckmann, die in der Nähe des Tatortes sich aufschließen versuchte und dabei mit den Beamten zusammenstieß. Der erste Schuß soll von Frau Böhmann abgegeben worden sein. In ihrer Gefährdung verriet sie sich. Dieser Tage verließ sie im Gerichtsgefängnis Selbstmord, indem sie sich die Halsadern aufschnitt und sich hängen erhängte.

Die Dresdener Falschmünzerei hat inzwischen zu weiteren Verhaftungen geführt. Seiner des Untersuchungen waren ein 42 Jahre alter Mechaniker J. und ein 40-jähriger Bruderschwäger aus Dresden-Neustadt. Beide sind bereits wegen ähnlicher Delikte erheblich vorbestraft und erst kürzlich aus der Strafhaft entlassen worden. Die Durchsuchungen der Werkstatt förderten umfangreiches Betäubungsmittelversteck. Die Verbrechen hatten erdienenenmaßen Befreiung für die Verzeihung von Falschgeld erworben. Außer deutschen Banknoten und Banknoten sollten auch amerikanische 50- und 100-Dollarnoten sowie deutsche und amerikanische Aktien gefälscht werden. Ein Teil dieser Fälschungen war bereits fertiggestellt. Die Fälscher standen mit einem Mittelsmann in Kontakt in Verbindung, außerdem wurden Himmels auf mehrere Personen in Briefen gefunden. Unter den Festgenommenen befindet sich auch ein von der Staatsanwaltschaft Leipzig wegen schwerer Betrügereien mehrfach strafrechtlich gefasster M., der zwar die Fälschungen mittel war, die dem völlig gerichtslosen Beschuldigten zur Beschaffung der für die Fälschungen nötigen Materialien dienen sollten. Die Erhebungen in Dresden und auswärts werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Selbstmord eines Geistlichen. In Chicago hat sich der ehemalige Geistliche der New England Congregational Kirche, Mills, mit Kronen vergiftet. Mills, der im Krieg selbstgeblieben war, mußte fernerzeit aus dem Armeespital, weil er verformte Lungenbrüche, die unter der Schilddrüse des Amerikaners Dr. Reimann fanden, in das Gotteshaus ließ, wo die ungeschickten und ungeschickten Befehlsoffiziere während der Predigt so laut schreien konnten, daß die Gemeindeglieder die Entlassung Mills erzwangen. Die betreffende Kirche ist das Gotteshaus der oberen Johnsonstadt von Chicago. Der Pastor, der in seinen Predigten stets für das Moderne eintrat, verlor durch seine Entlassung seine Frau, die sich von ihm scheiden ließ. Vor wenigen Monaten heiratete Mills zum zweiten Male. Man vermutet, daß er wegen seiner schließlichen wirtschaftlichen Lage Selbstmord vertriebt hat. Er fand im 40. Lebensjahre.

Autofahrer getötet. In der Nähe von Eichen fuhr ein Personenauto so heftig gegen einen Baum, daß die beiden Insassen, der Kaufmann Becker und sein Chauffeur mit solcher Wucht herausgeschleudert wurden, daß sie auf der Stelle tot waren. — Zwischen Borsig und Borsdorf in Bogdland kamen der 29-jährige Chauffeur Müller und der 23-jährige Waldbauer Decker, die während der Nacht mit einem Motorrad einem Lastwagen ausweichen wollten, zu Fall. Der Lastwagen geriet in den Unfallort den Kopf.

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 76

Donntag, den 31. März 1929

4. Jahrgang

Die Arbeitsmarktlage im Nordharzgebiet.

Die seit Mitte März in Erscheinung getretene Entlassung des Arbeitsmarktes hat sich auch in der Bezirkszeit weiter fortgesetzt. Die günstige Bitterung wirkte sich in allen Außenberufen aus. Besonders im Baugewerbe und in der Landwirtschaft zeigte sich eine zunehmende Verengung der allgemeinen Beschäftigungsverhältnisse. Gestiegene Aufwandsverhältnisse, gestiegen weiter die Industrie der Steine und Erden, die Beschäftigungslage anders mit dem Baugewerbe zusammenhängende Berufe. Für alle anderen Berufsgruppen blieb die Arbeitsmarktlage nur wenig oder garnicht verändert.

An der Landwirtschaft ist die Nachfrage nach Kräften aber Art im ganzen Bezirk des Arbeitsamts Nordharz gelitten. Besonders hoch war die Anforderung an weiblichen Kräften im streifen Dierleben. Hier konnten einer Reihe größerer Güter 250 Arbeiter und Arbeiterinnen zugewiesen werden. Das Bedürfnis der Heineren und auch mittleren landwirtschaftlichen Betriebe, möglichst nur Jungmächte unter 18 Jahren einzustellen, tritt in diesem Jahre ganz besonders stark in Erscheinung. Da bereits Mangel an jugendlichen landwirtschaftlichen Arbeitern und -Arbeiterinnen besteht, wurden Leute im Alter von 18 Jahren angeboten. Es gelang jedoch nur vereinzelt, die Landwirte zur Einstellung solcher Kräfte zu bewegen.

Die Arbeitsmarktlage in der Industrie der Steine und Erden bessert sich langsam. An der Granitindustrie hat ein Steinbruchbetrieb in Bernigerode den größten Teil der im Winter Entlassenen wieder eingestellt. Zwei Steinbruchbetriebe in Obernburg und in Darlingerode haben ebenfalls Wiedereinstellungen vorgenommen. Die Ziegel- und Mauerwerkindustrie voll, die Ziegelwerke hier ist in Arbeit getreten. Im übrigen nehmen die Ziegelwerke des Nordharzgebietes jetzt nach den Osterferien die Arbeit in vollem Umfange an.

An der Metallverarbeitungsindustrie herrschen immer noch schlechte und nicht einheitliche Beschäftigungsverhältnisse. Nur wenige Vermittlungen konnten getätigt werden. Der Mangel an Arbeitskräften ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß wegen Mangel an berufstätigen Arbeitern die Beschäftigung in der Gruppe „Schmiedetechnik“ vermindert ist. An der Lederindustrie mußte eine Schmiederei zur Arbeit ansetzen. Auftragsmangel infolge Zahlungsunvermögen einer Handelsfirma ist die Ursache. Die Lage im Holz- und Schnitzstoffgewerbe bessert sich leicht. Die Sägemerkmale nur aufnahmefähig. Dagegen zeigte die Möbelfabrikation noch keine neuen Arbeitsmöglichkeiten.

Das Holzgewerbe und Schnitzstoffgewerbe brachte in der Bezirkszeit keine offenen Stellen auf dem Markt. Die Holzschleifereienfabriken sind noch voll beschäftigt. Dagegen kam es in der Schloßbauindustrie wegen Fertigstellung der Osteraufträge zu weiteren Entlassungen. Auch die Tabakindustrie klagte über Auftragsmangel und mußte vorwiegend weibliche Kräfte ablassen. Die Arbeitsmarktlage im Bekleidungs- und Textilgewerbe läßt noch zu wünschen übrig. Das Textilgewerbe im Schneidergewerbe brach in diesem Jahre nicht die übliche Entlassung. Es gelang zwar, die jüngeren Schneider in Arbeit zu bringen, dagegen sind die älteren Schneider diesmal auf dem Markt geblieben. Für Schuhmacher blieb die Lage schlecht.

Das Baugewerbe hat im ganzen Bezirk des Arbeitsamts gut eingeleitet. Das offene Wetter begünstigt sämtliche Arbeiten. Auch die Beschäftigung im Zimmerbau, Malern, Steinlegern und Bauhandwerkern ist reger geworden.

Im Gastgewerbe herrschte lebhafteste Vermittlungstätigkeit. Neben festen Stellen für Hotels und Pensionshäuser in den Harzorten gehen für das bevorstehende Osterfest zahlreiche Ausstellungen ein. Es besteht Mangel an jüngeren guten Kulisinnen.

jüngeren Köchen und besonders an Köchenmädchen. Bei letzteren zeigt sich deutlich der Wunsch als Zimmermädchen oder in einem Privathauspost Stellung anzunehmen.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamts Nordharz beträgt 6220 männliche und 1588 weibliche. Hierunter entfallen auf die Stadt Halberstadt 1799 männlich und 712 weiblich, Osterode 429 männlich, 5 weiblich, Bernigerode 1006 männlich, 373 weiblich, Ostermied 231 männlich, 94 weiblich. Der Rest 2745 männlich und 574 weiblich entfällt auf die Landgemeinden. Arbeitslosenunterstützung beziehen im Arbeitsamtsbezirk Nordharz 4944 männlich und 950 weiblich. Hierunter entfallen auf die Stadt Halberstadt 1028 männlich, 360 weiblich, Osterode 428 männlich, 5 weiblich, Bernigerode 772 männlich, 165 weiblich, Ostermied 193 männlich, 85 weiblich. Der Rest 2825 männlich und 355 weiblich entfällt auf die Landgemeinden. Arbeitslosenunterstützung beziehen im Arbeitsamtsbezirk Nordharz 316 männlich und 37 weiblich. Hierunter entfallen auf die Stadt Halberstadt 181 männlich, 22 weiblich, Osterode 11 männlich, 5 weiblich, Bernigerode 46 männlich, 9 weiblich, Ostermied 23 männlich, 5 weiblich. Der Rest 55 männlich und 1 weiblich entfällt auf die Landgemeinden.

Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 30. März.

Gedenktage.

30. März.

1282 Säkularfeier. — 1559 Medaillenmeister Adam Riese. — 1746 Maler Franziskus de Goya. — 1918 Erzähler Timm Kröger. — 1920 Generalstabschef im Kaiserreich gegen Einnahme von Weismann. — 1920 Reue Kabinett in Preußen. Sozialdemokrat Braun wird Ministerpräsident.

31. März.

1727 Astronom Isaac Newton. — 1848 Vorparlament in Frankfurt a. M. — 1881 1. Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes. — 1914 Dichter Christ. Morgenstern. — 1917 Kriegerische Russische Regierung beschließt Abschaffung der Todesstrafe. — 1928 Aufstellung des Reichstags. — 1928 Gedenktageinführung in der Türkei.

1. April.

1928 Russische ist fast Jugendorganisationen auf. — 1884 „Berliner Volksblatt“ (Vorwärts) beginnt zu erscheinen. — 1911 Dichter Martin Greif. — 1919 Generalstabschef in Stuttgart. Blunze Kämpfe. Streiks im Ruhr- und Saarrevier.

Arzt und Ofterei.

Vom Landesausflug für hygienische Volksbelehrung wird uns gefolgt.

Gleich besteht bei jung und alt gehört das Ofterei zu jedem richtigen Fest. Ursprünglich verstand man unter einem Ofterei ein Hüfnerrei, das sich gerade um die Osterzeit durch frische und wohlfeile Preise auszeichnete. So wurden die Osterlauge, wie wir heute sagen würden, zu „Werbetagen für Hüfnererei“. Da es sich nun beim Ofterei, bzw. Hüfnerrei um ein sehr wertvolles Nahrungsmittel handelt, ist der Wert als Hüfnererei ungeliebt wohl bedauerlich, auch zur Freude der Ofterei-Erhaltung zu nehmen.

Der Wert des Hüfnerreies beruht einmal auf seinem hohen Gehalt an wichtigen Nährstoffen, insbesondere an Eiweiß, Fett, Lecithin, Mineralsalzen und Vitaminen. Ein weiterer wichtiger Vorzug des Hüfnerreies liegt in der Tatsache, daß das Eiweiß und Fett des Eies vom Darm des gelunden Menschen fast vollständig aus-

Frieden?

Die Tür ging plötzlich auf. Ohne Geräusch öffnete sie sich und niemand hatte angeknöpft oder er mußte es mit sehr leiser Finger getan haben und Barga merkte es erst, als die Tür wieder geschlossen wurde.

Nachdem Barga gegangen war, diesmal viel früher als sonst, nach dem Gespräch, welches ihn so erregt hatte, sah Stefan lange und sann vor sich hin.

Aber es war ein unklarer Sinnbäumen, und sein Hirn hatte seinen Gedanken, und eigentlich trauerte Barga mit offenen Augen, und wiederum träumte er keine Bilder, sondern es war jene Visionen in ihm, welche die Seele einschleiert nach einem unerwarteten Ereignis und sie doch auch wieder bereit macht, neues aufzunehmen.

Und als jetzt die Tür aufging und wieder geschlossen wurde, vernahm er das mehr mit seinen inneren als mit seinem leiblichen Ohr, er fühlte mehr, daß etwas geflossen war, als daß er es sah.

Dort an der Tür stand Seannette.

Er blieb wie erstarrt, starr und langsam bewegte sich sein Kopf wie unter einem Zwang zu ihr hin und er sah sie an.

Da stand sie, schmal und schlank, und in ihrem Gesicht hatte sie das Mal wirklichen Leides, und dieser Ausdruck veredelte ihre Züge. Ihre Arme hingen lose und gerade herab, und sie bewegte nur leise die Hand, als sie sagte:

„Sie sind Herr Barga?“

„Nun sollte ich Barga und er hob sich.

„Ja, ich bin Stefan Barga.“

Sie lächelte müde.

„Sie haben mein Leben gerettet, Herr Barga. Ich bin gekommen, ihnen zu danken.“

Er schüttelte, wie um den Dank abzuwehren, den Kopf; er wollte etwas sagen, ein solches, gutes Wort, aber er formte vor innerer Erregung nur ein Wollen in seinem Munde und es kam nicht über seine Lippen, da blieb er stumm.

Da sah er, daß sie noch immer hier, er nahm einen Stuhl und setzte ihn neben den Tisch und bat: „Setzen Sie sich doch, bitte.“

Sie setzte an der Tür.

„Vielleicht ist sie zu schwach“, dachte er.

Und er ging behutsam auf Seannette zu, nahm ihre Hand und führte sie auf den ihr zugeordneten Platz.

„Sie trinken lieber etwas...“ D. wem, vielleicht wollen sie sich etwas essen...“ er erlitt in ein Nebengeschäft, welches er sich nicht einreden konnte.

„Der Tee ist noch warm.“ rief er Seannette zu, „das ist gut.“

niht wird. Vergleicht man den Nährwert eines Hüfnerreies mit anderen für unsere Nahrung besonders wertvollen Stoffen, so ergibt sich z. B., daß ein Nährwert ein Hüfnerrei 40 g fettem Fleisch oder 150 cm Stämmen entspricht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Hüfnerreier leicht verdaulich sind, zumal wenn sie feingehackten sind und damit den Magenstille eine große Angewandtheit bieten. Noch leichter verdaulich ist das weichgelagerte Ei. Deshalb werden in der in weitem Umfange und in verschiedener Gestalt auch für die Kraftnahrungsmittel mit bestem Erfolge benutzt. Zur Osterzeit ist es in manchen Gegenden Sitte, die Hüfnerreier dadurch als Ofterei zu bezeichnen, nach dem ihre Schale mit bunten Farben färbt. Es ist wichtig darauf zu achten, daß solches Färbes mit giftigen Farben gefärbt, da erfahrungsgemäß nicht selten der Farbstoff durch die Schale auf das Ei, auch in gelagerten Zuständen überwandernd und somit Gelegenheiten zu Erkrankungen geben kann.

Heutzutage ist das Hüfner-Ofterei von den Oftereien aus Schokolade, Zucker oder Marzipan stark verdrängt worden. Auch beim Genuß dieser Ofterei führen wir dem Körper auch hier nährhafte Stoffe zu. Zu warnen ist indes daher, solche Ofterei in gar zu großen Mengen zu vertilgen. Einmal überdenken Sie den Appetit, auf der anderen Seite sind Sie geizig, bei übermäßigem Genuß des Kraftweisses zu ertragen, das wir alle unter dem Namen „verdorbenen Magen“ kennen. Auch manne man es sich zur Regel, derlei süße Ofterei stets nur nach dem Mahleien, niemals zwischen diesen zu verzehren. Für manche Schokoladen-Ofterei wird Alkohol als Füllmaterial benutzt. Ein solcher Alkoholgehalt ist, zumal bei Vertilgung großer Quantitäten, natürlich der Gesundheit schädlich, und vor allem sollte man Kindern berartige Ofterei niemals zu essen geben. Mit dieser Einschränkung kann der Ofteregenuß des Staates nur lauten: „Ei Ofterei, aber bedenklich!“ „Nun ist viel ungesund!“

... aber Kathreiner muss es sein, — nicht ein ix-beliebiger „Malzkaffee!“

Immer Gynfalt moult' 6!

Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Heynke.

Copyright 1929 by Bierzehn Federn, Berlin SW. 50.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„D“, sagte mit gepulster Bestürzung dem Marie, „es war natürlich nur ein Verleumd, mein Herr! Nur einer von den vielen Verleumdungen, die Sie in die Erde zu bringen. Es ist nicht leicht, mein Herr, wie gesagt!“

„So scheint es“, meinte Amade trocken.

„Es ist sehr bedauerlich, mein Herr, daß Sie kein Bild von der Dame besitzen. Man läßt sich photographieren, wenn man sich liebt!“ sagte Collette vertraulich.

Der Herr ist widerlich, dachte Rubin. Und umwird gab er zur Antwort: „Man ist gegen oder nicht gegen habe, geht Sie den Zeitpunkt an, mein Herr Collette.“ Sorgen Sie dafür, daß Sie das Vertrauen, welches ich in die Firma Manreiter gesetzt habe, rechtfertigt. Guten Abend!“

Und somit ging Herr Amade und ging mit dem festen Entschluß, sich soweit als möglich nur auf die eigenen Fähigkeiten zu verlassen. Wohl! Was ist das für ein unangenehmer Mensch, dachte dem Marie, als er Rubin die Haustür zuschloß.

Und er setzte sich hin und schrieb einen Bericht an Manreiter in Blau und erwiderte, daß Herr Rubin bei ihm gewesen sei, aber neue und wertvolle Informationen lieber nicht weiter geben können. Immerhin hätte er, daß es seiner Nützlichkeit gelingen würde, man hätte ja Beweise. — Die Angelegenheit zu einem befriedigenden Ende zu führen und er legte mit Stolz seinen Namen unter dem Bericht und unterzeichnete mit einem großen Schwörtel, auf dessen Vorderblatt er sich sehr viel einbildete.

Dann erklärte er sich selbst Büchlein, wußte seine Hände, wußte das Schmecken, ist ein etwas Komode in sein Haar, zog in sein Haar einen Schmelz, und fand sich vor dem Spiegel unerbittlich männlich und schön.

Nachdem er einige Fotokuriositäten über seine Fingerknägel gemacht hatte, besorgte er sich noch ein wenig mit Parfüm, und dachte, daß diese Dinge alle gelernt sein müßten. Er war, bevor er sich der Firma Manreiter überantwortete, Collette gewesen.

Dann legte er sich eine rotfarbene Damenzigarette in den Mund und wartete. Er brauchte nicht lange zu warten. Bald erkante an seinem Fenster der melodische Pfiff der Germaine Wilton, seiner Braut.

Im April

zu uns!

Und wieder überrascht die Billigkeit!
Und wieder erfreuen die vorzüglichen Qualitäten!
Wir sind dem größten deutschen Einkaufskonzern angeschlossen!

Damen-Mäntel

Der Sport-Mantel 18⁵⁰
beliebte Gürtelform, ganz
aus knisteleinem Futter.

Der Bodysty-Mantel 8⁵⁰
jugendlich in Form, praktisch
der Stoff.

Straßen-Mantel 28⁵⁰
aus Kammergarn-Stoff,
moderne Rückenverjüngung,
ganz auf Futter.

Herrnstoff-Mantel 48⁵⁰
Original Wiener
Schneider-Bez.
arbeitung, ganz auf
Futter.

Damen-Mäntel

Der Straßen-Mantel 54⁵⁰
aus Ripps, Charmelaine,
ganz auf schillerem Duschel-
Futter.
Ein Frachtkind der Mode

**Der Frauen-
Mantel** 37⁵⁰
ganz auf Futter
bis zu allergrößten Weiten

**Der vornehm, gebiegene
Frauen-Mantel** 68⁵⁰
aus Woll-Georgette, auf
reinleinem Crepe de Chine

Das Jaden-Kleid 42⁵⁰
Jaden-Kleid aus Herrenstoff,
gebügelt, fein gemusterter
Stoff, englische Art, ganz
auf Duschel.

Weißwaren

Weißer Linen-Bezüge, in er-
probter Qualität, fertig genäht,
Verheftung mit Rippen, eigene
Anfertigung 14,50 bis 5⁹⁰

Weißer Damast-Bezüge,
fest genäht, 1. mod. Blumenmuster,
u. Satinreiß, eig. Anfertigung, nur
unserer erprobter Qualität, 16,75 bis 9⁴⁰

Ueberzieh-Baken, mit dazu
passendem Kopfstück, besteht ab-
mit breiten Ständergarnierun-
gen, in eleg. Ausföhr, 18,75 bis 6⁹⁰

Weißer Stubenhandtücher,
in Damast, Jacquard und
Drell, gefärbt u. gebündelt,
2,75 bis 85^{Pf.}

Küchen-Handtücher
gefärbt und gebündelt, in
verschiedenen Geweben,
beste Gebrauchsgüte, 95 bis 28^{Pf.}

Wischtücher
unserer ausprobierten Quali-
täten, sämtlich gefärbt und
gebündelt 95 bis 15^{Pf.}

Damen-Kleider

**Reinwollene
jugendl. Kleider** 8⁷⁵
höflich garniert 19,75 bis

Jugendl. Kleider 18⁷⁵
moderne Maschinen
in Veloutine, Crepe de Chine
38,50 bis

**Reinw. Damen-
Kleider** 16⁷⁵
moderne Ver-
arbeitung und in
feinen Saisonfarben 48,50 bis

**Veloutine, Crepe de Chine-
Crepe-Satin-Kleider** 39⁵⁰
in vornehmer Ausföhrung
einzelne Stücke erster Weltens
75,00 bis

Frauen-Kleider 18⁵⁰
günstige Position, auch für
die flächige Figur, in neuesten
Farben 49,00 bis

Neueste modische Wollstoffe

Crepe Virginia feine reine Wolle
in vielen Farben 2²⁵
Meter

Woll-Popeline Gewandstoffe
unserer Beschäftigung, garantierte
Qualitätsware 3⁹⁰
Meter

Weißer Bolle, die große Mode
Weißer Sport-Cheviot
zirka 130 cm breit 2⁷⁵
Meter

Weißer Woll-Drill 3⁵⁰
Meter

Mantel-Stoffe 140 cm br., feine
Wolle, trägt sich ausgezeichnet, Meter 4⁷⁵

Jumperstoffe reich mit K.-Seide,
Zwischen-Gittergewebe 1⁵⁰
Meter

Woll-Crepe de Chine, zirka
130 cm br., in feinst. Farb., uni, Str., 4⁸⁰

Crepe Panama
Reine Wolle, Compose 3⁶⁰
Meter

Trikotagen

Damen-Schlupf-Hosen 7⁵⁰
in weiß und farbig, Trikotgewebe
2,50 bis

Kunstseid. Damenschlupfer 9⁵⁰
von unerreichter Billigkeit
3,65 bis

Kinder-Schlupfer 3⁰⁰
aus gutem Trikotgewebe
1,20 bis

Damen-Strümpfe 1⁹⁵
aus künstlicher Wolle,
Spitzenstellung an Qualität

Damen-Sportstrümpfe 9⁰⁰
gute Qualität
in schönen Melangen

Herrn-Einlat-Hemden 1⁹⁵
mit modernen Einlagen, aus
schönerem Trikotgewebe 4,75 bis

Herrn-Makko-Hemden 2⁷⁵
erprobte Kammergarn-Qualitäten
4,75 bis

Beinkleid 1²⁵
dazu passend 3,75 bis

Gardinen und Teppiche

Wusch-Diwandecken 2⁵⁰⁰
mit

Diwandecken 8⁷⁵
Wobelin

Tournay-Teppich 1³⁸⁵⁰
200/300

Germania-Teppich 8⁵⁰
zirka 135/300

Steppdecken doppelseitig Satin
und guter Föhrung 1¹⁵⁰

Künstl. Garnituren 3⁴⁰
3 teilig,
Werkbundmuster 8,50 bis

Neue Bolle-Gardinen 1⁸⁰
zirka 120 cm breit, in feinsten durch-
schläg. Schweb. Fabr., Str. 3,75 bis

Deutsche Perfer Brücken 1⁴⁵⁰
mit feinem Räden 80/180

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W.G.



Reichenbach

Bei weitem größtes Kaufhaus für Damenbekleidung im Nordharzbezirk

Briefe an das Tageblatt.

Die Hundsteuerordnung.

Der Magistrat hatte befohlen, daß die alte Hundsteuerordnung infolge der vielen Nachträge und Änderungen unübersichtlich geworden ist und daß auf Anregung des Bezirksauschusses dieselbe durch Vereinfachung ersetzt werden solle. Der Entwurf brachte, abgesehen von einigen kleinen Änderungen, eigentlich außer der Überschrift sonst nichts Neues, insbesondere war von der verprochenen Prüfung der Wünsche der Hundbesitzer nichts zu bemerken. Die Stadtverordnetenversammlung hatte nun die Einführung, wie auch seitens des Preussischen Innenministeriums auf eine Beschwärde hin mitgeteilt wurde. Die Stadtverordneten lehnten den unzureichenden Entwurf ab, jedoch bei ordnungsmäßigem Gesetzbuchgange namhafte der Magistrat seinen Entwurf entsprechend ändern und erneut zur Befreiungslage vorlegen hatte. Statt dessen hat aber der Magistrat — heimlich, still und leise — sich durch den Bezirksauschuss die fernere Geltungsdauer der „alten, durch viele Nachträge und Änderungen unübersichtlich gewordenen, unzeitigen“ Hundsteuerordnung befähigen lassen. Bevor weiter das Erforderliche veranlaßt werden wird, wird der Magistrat um Zustimmung gebeten, welche Geschäftsstelle zu dem eigenartigen Vorhaben ein Recht geben soll.

Wirtschaft und Handel.

Offener für die Börsen. Entgegen allen Erwartungen hat es in der Börse doch noch Offener gegeben: im Verlauf von nur zwei Wochen haben zahlreiche Papiere Kursgewinne von 10 bis 25 und noch mehr Prozent erzielt. Gewiss wird ein Teil der Spekulation die Gewinne dazu benutzen müssen, Verluste der letzten Monate abzubauen; schließlich waren die Gewinne aber so reichlich, daß darüber hinaus namhafte Summen in die Taschen der Spekulation geflossen sind.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörsen vom 28. März

27. März		28. März	
ab mittlere Station in Markt			
Weizen	222 — bis 225	222 — bis 225	
Wagen	215 — bis 218	206 — bis 208	
Fruchtweizen	218 — bis 220	218 — bis 220	
Futter u. Industrie-Gerste	192 — bis 202	192 — bis 202	
Hafer	190 — bis 200	192 — bis 200	
Weizenmehl	25 — bis 29,50	25 — bis 29,50	
Roggenmehl	26 bis 29,00	26,90 bis 29	
Weizenkleie	15,25 bis 15,60	15,25 bis 15,60	
Roggenkleie	14,60 bis 14,85	14,60 bis 14,85	

Buttermarkt vom 28. März. Die amtliche Feststellung der Berliner Butternormierungskommission im Verleib zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gehinde gehen zu Käufers Vorkauf, lautet für erste Sorte auf 160, für die zweite Sorte auf 151 und für abfallende Ware auf 135 Mark je Zentner. Tendenz ruhig.

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma H. Mey & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin

Wir notieren heute freibleibend für reibebereite Samen mit hohen Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Winterrübe	Mk. 72,00—82,00	Winterrübe	Mk. 29,00—39,00
Sommerweizen	74,00—84,00	Kammgras	109,00—119,00
Winterweizen	78,00—88,00	Winterrübe	52,00—62,00
Winterweizen	78,00—88,00	Winterrübe	110,00—120,00
Winterweizen	78,00—88,00	Winterrübe	150,00—160,00
Winterweizen	78,00—88,00	Winterrübe	150,00—160,00
Winterweizen	78,00—88,00	Winterrübe	150,00—160,00
Winterweizen	78,00—88,00	Winterrübe	150,00—160,00
Winterweizen	78,00—88,00	Winterrübe	150,00—160,00
Winterweizen	78,00—88,00	Winterrübe	150,00—160,00

Reichsbanner
„Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Diejenigen Kameraden, welche an den Festtagen einen Familienausflug planen, treffen sich am 1. Oftertag in der „Waldenstraße“, und am 2. Oftertag im „Reinen Lager“. An beiden Tagen ist uns die Bewähri gegeben, gut beheim zu werden und ein paar gemütliche Stunden im Kreise der Kameraden zu verleben.

Halberstadt. (Schulsporthilfe.) Am 1. Ofterfeiertag vormittags pünktlich 9 Uhr trifft sich die Schulsporthilfe am Friesenhof zum Spaziergang in den Bergen. Am 2. Feiertag treffen sich die 1. und 2. Handballmannschaft beim Kam. Otto Bollmann. Keiner darf fehlen. Nachmittags spielt die 2. Mannschaft gegen die gleiche vom Oftertag. Spielbeginn 15.30 Uhr. Der Platz muß abgeteilt werden. Am Dienstag, den 2. April treffen sich alle Kameraden, welche zum Frühlingsfest mitwirken, in der Turnhalle, Fleischstraße. Am Mittwoch, den 3. April dieselben Kameraden bei Ruhbergs 20 Uhr abends. Neben mit Musik. Alles andere in der Turnhalle. Am Donnerstag, den 4. April sehr wichtige Sportler-Versammlung im Heim. Tagesfrist alle Kameraden, welche zum Fest mitwirken, in der Turnhalle Fleischstraße. Unser Frühlingsfest steht vor der Tür, deshalb sei jeder pünktlich zur Leistungsstunde zur Stelle, damit auch an dem Tage alles gut klappt.

Halberstadt. Am Samstag, den 6. April, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden W. Ruhberg der 5. Bildungabend des Reichsbanners statt (1. u. 2. Bezirk). Kamerad Stadtrat Buntgen hält uns einen fehr lehrreichen Vortrag über „Die Lehren von Breuhaus Riedberg 1806/07 und jetzt“. Da dies in diesem Winter vorausichtlich der letzte Vortragabend ist, werden die Kameraden aus allen Bezirken ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Auch die Frauen und die uns nahestehenden Republikaner sind hierzu freundlich eingeladen. — Allen fleißigen Blütenmaderinnen und Frauen, daß der nächste Frühlingsabend Blütenmaderinnen um Freitag, den 3. April, abends 8 Uhr, des Festes wegen erst am Montag, den 3. April, abends 8 Uhr, am bekannter Stelle stattfindet. Wir können diese Pause einlegen, weil unsere emigen Helferinnen bis jetzt schon 40 000 Blüten fertig

gestellt haben. Es wird uns daher ein Bescheid sein, die angeforderten 50—100 000 Blüten liefern zu können. Halberstadt. Reichsbanner sind bei folgenden Kameraden zu haben: D. Müller, Radfahrerabteilung, Johannesbrunnen 1, Joh. Fricke, Vaterstraße 57, Franz Gumbold, Konium, Jägerstr. 15, Wagenführer, Wälderstraße 5 Hof, R. Wäbner, Paulusplatz 25, Karl Hörnig, Arbeiterführerabteilung 5 und Fr. Försterling, Gutsstr. 15 und Wilhelm Hinte, Riedberg, Konium. Ofterfest. Am 1. Ofterfeiertag findet vormittags 11 Uhr in unserem Vereinslokal ein Frühlingspuppentheater, veranstaltet vom Kam. Köhler, Ratsgarten, statt; ausgeführt von der beliebten Kapelle Meißner-Katermann. Vier von unseren Kameraden einige Probe-Stunden im Kameradentheater verleben mit, verläume nicht den Be-

such dieses Konzerts. Eintritt frei. Begleitet. Unsere Ortsgruppe veranstaltet am 1. Oftertag, abends 20 Uhr, im Gessischen Saale einen Theaterabend mit nachfolgendem Ball. Freunde und Gönner, sowie die republikanische Einwohnerchaft sind herzlich eingeladen. Es würde uns freuen, wenn uns auswärtige Kameraden besuchen. Athenfest. Am Montag, den zweiten Ofterfeiertag, findet unter Vergnügen statt, wozu wir die umliegenden Ortschaften herzlich zu einladen. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Soz. Arbeiter-Jugend
Henry Weims ist tot.

Von Magdeburg kommt eine Trauerkunde. Ein Name steht auf schwarzumrandeten Karten und ein Name steht in den Zeitungen im weißen Feld mit schwarzen Grenzen. Ein Name ist es, der einem tiefen Wehnsin gehört. Und dieser Mensch ist nicht mehr. In die Jugendgruppen unseres Kreises und Bezirks bringt dieser schwarzumrandete Name Trauer und wehes Gedenten. Henry Weims mußte dem Schnitter Tod folgen. Jung war er noch, er bekannte sich immer noch zur Jugend, obwohl er dem Jugendalter bereits entwachsen war und als Todtränke noch sein kleines Leben lungen, schlanken hiesigen Henry Weims, den Sohn des ergrauten und im Herzen doch jungen Oberbürgermeisters von Magdeburg. Eine künstliche Mutfrontheit raffte den frühen Menschen dahin. Der junge Mann, der oft durch seine Regierungen Junge und Alte zum Kampf aufrief, zum Streben für den Sozialismus, ist nun stumm. Wo es galt, die Arbeiterchaft der Kultur näher zu bringen, fand Henry Weims an erster Stelle. Am der Bahre des jungen Rämpfers liegt die Jugend, steht die ganze Partei. An der Bahre stehen aber auch seine tiefgebeudten trauernden Eltern, denen der Weltkrieg von drei Söhnen mit tiefen einen ließ. Aller Beleid wird ihnen geboten.

Halberstadt. Alle Ofterherzer (Wührer: Wolter Hartbrecht und Reinhold Hofschjette) treffen sich am Sonntag früh um 1/7 Uhr am Hauptbahnhof zur Ofternacht. Das Fahrgeld beträgt 1.30 M. Seit pünktlich.

Wasser zum Waschen muss weich sein

Sie erhöhen die Wirkung des Waschmittels ganz erheblich, wenn Sie vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel schütten. Henko macht hartes Wasser weich wie Regenwasser. Zum Einweichen der Wäsche, zum Scheuern und Putzen ist Henko gleichfalls bewährt.



Henko Henkel's Wasch- und Bleichsoda
Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Nur in Originalpackung — niemals lose.
Hersteller auch von Persil — dem Waschmittel für jede Wäsche.



Erstes großes Frühlings-Feit

vom 31. März bis 2. April im Schützenwall
Beginn Ostermontag, nachmittags 3 Uhr

Befügungen aller Art wie: Berg- und Talbahn, Luftschaukel, Kinderkarussell, Schmalz- und Eiskonditorei, Spiel-, Schieß-, Thüringer Rostbratwurk, Heine's Echte und Zuckerbuden usw.

Stadt-Theater.
Sonntag, 31. März 1929, 15^h bis 17^h Uhr:
„Schneeweißchen und Rosenrot“
Ein Märchenstück v. Robert Birkner (0.40—2.00 Mk.)
Sonntag, den 31. März 1929, 19—18 Uhr:
„Die Gárdásfürstin“
Operette von Emmerich Németz (0.50—3.80 Mk.)
Montag, den 1. April 1929, 15 bis 22 Uhr:
„Ein Walzertraum“
Operette von Oscar Straus (0.80 bis 5.30 Mk.)
Montag, den 1. April 1929, 19 bis 22 Uhr:
„Friederike“
Singspiel von Franz Seltzer (0.80 bis 5.30 Mk.)

Stadtspark
Am 2. Osterfeiertag
abends 8 Uhr veranstalte ich wieder einen
Bunten Abend
à la
Leipziger Sänger
unter Mitwirkung der Herren Casse, Hoffmann, Madsen, Müller, Sant u. a.
Quartette, Tanz, Humor
2 originelle Einakter, u. a.
„Mann bleibt Mann“
Anschließend:
Ball
Großer Trumpf-Schokoladen-Preisanz
1. Preis: 1 Bonbonniere von 2 Pfund, außerdem 6 weitere wunderbare Trumpf-Bonbonnieren.
Jeder Besucher erhält gratis eine Kostprobe von Trumpf-Schokolade.
Vorverkauf à 80 Pfg. bei Rummert und am 2. Feiertag im Stadtspark ab 3 Uhr.
An der Abendkasse Aufschlag.
Fritz Schade.

Restaurant „Kanonenberg“
1. und 2. Oftertag
Frühshoppen
Hierzu sind alle meine Vereine und werden wäts freundschaftlich eineladen. Albin Köfler.

Gesangverein Sängerbund
Am 1. Osterfeiertag
von 7 Uhr abends ab
Oster-Vergnügen
im großen Saale des „Stadtspark“
Freunde und Öonner des Vereins, deren Mitglieder eingeladen, sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Hochseefisch-Gerichte
Portion 60 Vienna empfohlen in Zimmerung.
Auch außer dem Hause
Hochsee-Restaurant
(Euzgauerer Bratfischküche)
Freizeitpunkt aller Sommer- und Winterferien.

Der Landhausweg
durch die Thekenberge
wird täglich abends
elektrisch beleuchtet

Hotel Prinz Eugen
Direktion E. Schmalz
Breitenweg Nr. 42/43.
Februar 2037
Elegante Restaurants
Gestklassige Küche
Säle für Hochzeiten und Gesellschaften
Fahrtstuhl
An beiden Osterfeiertagen:
Ausgewählte Diners
Ostermontag, 1. April
ab 20 Uhr
Gesellschafts-Abend mit Tanz
Herr Tanzlehrer O. Apfel und Frau nehmen an der Veranstaltung teil.
Orchester: Tanzorchesterkapelle Uepooh.

Zu Ostern sowie an jedem Feite, geben wir nach
Mangolds Restaurant
Drum auf nach dem Bullerberg zum Bratfisch-Essen!

Ring-Sport-Verein 1911
Infer
18. Stiftungsfest
findet am 2. Oftertag, abds. 7 Uhr, in den oberen Sälen des Schützenwall statt.
Gute Unterhaltung!
Große Herrschaftskünsten!
Freunde und Öanner sind herzlich willkommen.
Der Festausfchuss.

Schützenwall.
Eines der ältesten historischen Gaststätten Halberstadt's.
Angenehmer Familienaufenthalt, gemütliche und freundliche Wirtschaftsräume
Verabreichung nur bester Speisen und Getränke bei aufmerksamer Bedienung.
An den Osterfeiertagen, sowie am Sonntag nach Ostern
großes Frühlings-Fest
Konzert
Im unteren Saal
durch neueste Lautsprechapparate des Musikhauses Barth.

Sternwarte
Am 1., 2. und 3. Feiertag
Künstler-Konzert
Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt frei
Am 2. und 3. Feiertag, abends 7 Uhr
Gesellschafts-Ball

Johann Strauß-Sinfonie 1929!
Großes Gastkonzert
unter persönl. Leitung des
fröh. K. u. K. Hofball-
musikdirektors
Johann Strauß
mit seinem Wiener Orchester
Wiener Walzer
Wiener Lieder
Wiener Operetten
Karten zu Mk. 3.—, 2.40, 1.80 und 1.20
im Vorverkauf Verkehrrstraße
Rummert, Tel. 1046.

Voranzeige! Voranzeige!
Stadt-Theater
Montag, den 22. April 1929, 20 Uhr
Symphonie-Konzert
Beethoven-Abend
Gedächtnis-Feier
für Musikdirektor Hellmann
ausgeführt von answärtigen und hiesigen ehemaligen Mitgliedern des Musikkorpses Jül-Regts. 27 und dem gesamten Theater-Orchester, hies., unter Mitwirkung von Frau Hellmann-Seemann, ca. 70 Mitwirkende
Leitung: Mus.-Dir. Florenz Werner-Dresden

Spiegelsberge
Am 1., 2. und 3. Oster-Feiertag
Erstklassiges
Künstler-Konzert
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt frei!
Empfehle
echt Kulmbacher Sandler-Bräu
und anerkannt prima Kaffee.

Forsthaus
Am 1. und 2. Osterfeiertag
Konzert
(Theater-Orchester)
Tanzdiele
Eintritt frei! Eintritt frei!
Autobusverkehr
Mittagessen

Domprobstei-Keller
An beiden Feiertagen:
Frühshoppen-Konzert
Es ladet herzlich ein Fr. Hoff.
Der Rathauskeller
Inhaber: Kurt Neumann
Februar 2960 Februar 2960
Täglich nachmittags und abends

Unterhaltungs-Konzert
durch Makrophon-Großlautsprech-Anlage
Erstklass. Künstler-Platten
Gute Küche - Preiswerte Weine
Gepflegte Biere
ff. Kaffee, Torten und Sahne
bei billigen Preisen.

Der Landhausweg
durch die Thekenberge
wird täglich abends
elektrisch beleuchtet

Die
Gesellenfrühs-Ausstellung
findet vom 5. bis 7. April im „Kaiserhof“ statt
Die Eröffnungsfeier
am Freitag, den 5. April 1929, um 11 Uhr.
Um heiligen Besuch bitten
Der Innungsausfchuss
Bierimbel, Vorf.

Achtung! Achtung!
Bürgerpark Oschersleben
Am 1. Osteritag, von 3 Uhr ab:
Unterhaltungs-Musik
Am 2. Osteritag, von 3 Uhr ab:
Tanz
ff. Kaffee und Kuchen
Gemüthlicher Familienaufenthalt
Es laden freundlich ein
Karl Picht und Frau.

Quedlinburg.
Männergesangverein „Eintracht“
Mitglied des D. A. S. B.
Unsern Mitgliedern und eingeladenen Gästen aus freundschaftlichen Beziehungen, hütendendes
Feiertage im „Schützenwall“, hütendendes
Oster-Bergnügen
pünktlich 8 Uhr abends beginnt.
Der Vorstand.

Kammer-Lichtspiele
Heute bis einschließlich 2. Feiertag
Das abwechslungsreiche
Festprogramm
Das große Geheimnis
Der Adjutant des Zaren
mit Iwan Mosjukin und Carmen Boni
8 Akte
Robert Scholz, Sascha Gura,
Adalbert v. Schletlow, der beliebte
Hauptdarsteller aus dem Großfilm:
„Wolga-Wolga“
Feiner:
Der Diktator
Ein Abenteuer- und Kriminalfilm
Ab Dienstag, 3. Feiertag
3 Lustspielstage
Die Republik der Backfische
mit
Käthe von Nagy und Ernest van Riel

Nr.
Bon de
ernen Beg
rind um
Belagiere
legung m
die Schiff
deutliche
empfindl
rante vo
tautende
fast 300
Zentner S
außerdem
ber je 1
stellungen
Nicht
gehörte b
Stetten S
hatten, de
Bequeml
gepflegte
den Ball
über. S
ausgesfch
kamen
reiche Be
würdigte
ber erzie
und Be
erfren S
Zingst
Söhne
gezte me
den. Sie
getreten.
les auf-
Belagiere
würde, a
gerichtete
werden
wirgt un
Eine
ff, wurde
Wirtschaft
bindung
den und
Der
fabung z
gruppe z
lich plög
lenier e
jagte den
vor dem
hatten m
hütter S
Brenn
L o u i o
ongelam
Stimmen
„Marlow
gelegt w
Eine
pore zur
Brenn u
Ludwigs
tigt sie
zum M
schachte
schiedene
und fän
Gefühlo
werden.
lagerin
über 700
gegraber



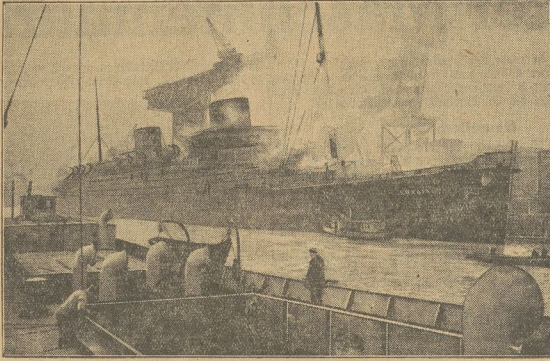
3. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 76

Sonntag, den 31. März 1929

4. Jahrgang

Der größte Schiffsbrand der Welt.



Der Dzeanries „Europa“ in Flammen.

Von der Größe des vernichteten Schiffes kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß ein Spaziergang rund um die „Europa“ ungefähr eine halbe Stunde dauerte...

füllen. Bei Sturm und hohem Seegang hätte die Behaglichkeit der Passagiere nicht zu leiden brauchen...

Wie eine ungeheure Flammwand wurde die „Europa“ den Besatzung an der von unten her in dem aus schwarzen und roten Stahlplatten zusammengeführten Kolof heraufschick...

Kleine Brandstiftung.

Nach einer Mitteilung der Hamburger Kriminalpolizei über die Entfesselungsurkunde des Brandes am dem Dampfer „Europa“ hat sich feinerlei Anhaltspunkte für eine vorläufige Brandstiftung ergeben...

Der spanische Dzeanflug.

Spanien—Sidamerita in 35 Stunden.



Hauptmann Imenez und Hauptmann Iglesias

haben im Flugzeug „Großmächtiger Jesus“ den Ozean von Spanien nach Sidamerita ohne Zwischenlandung überquert.

Aprilscherze.

Die Sitte des Aprilschickens ist alt und fast bei allen Völkern verbreitet. Die Unbedeutendheit des Aprilmeters hat den Monat April den Charakter des Saunenhaften gegeben.

Schon die alten Hindus feierten im April die Göttin Raja, d. i. die „Tauscherin“, durch allerlei überhaltsame Täuschungen...

Auch bei den Griechen war der Monat April der Göttin Aphrodite gewidmet, die ähnlich wie die indische Göttin Raja den Beiwamen „Apatura“ (Tauscherin) führte.

Im germanischen Mythos findet sich keinerlei Andeutung darüber, daß die Sitte des Aprilschickens den alten Germanen schon bekannt gewesen ist...

Als der eigentliche Geburtsort des Aprilscherzes in Deutschland wird der 1. April 1531 genannt. Im Jahre 1550 lagte betraunmt die berühmte Reichstung in Augsburg...

Als ein Kriterium geistiger Regsamkeit kann man sich den Aprilscherz gefallen lassen, und wer nicht zu den Vereingefallenen gehört will, der beherzige Goethes Worte: „Wüßte du den März nicht ganz verlieren...“

Sport.

Fußball im Harzgebiet.

Eintracht-Obernied gelang Fr. Spag, Bernigerode 1:4 (0:2). Das Spiel zeigte ein überaus schönes Ergebnis.

Teutonia-Ostherleben 2 gegen Turner-Hornhausen 1:5:4. Die Hornhäuser gaben einen guten Gegner ab.

Untere Mannschaften: Eintracht-Obernied 2 gegen Bernigerode 2:0:4.

Was werden die Feiertage im Arbeiter-Fußball und -Handball? Entgegen den Vorzeichen, die zu Oftern stets eine Hofnung auf Mannschaften aus anderen Kreisen brachten...

Sportfreunde Thale hat für die unteren Mannschaften am 1. Feiertag das Spiel Thale-Jugend gegen Magdeburger-Jugend und für den 2. Feiertag gegen Bernigerode angelehrt.

Der 2. Feiertag bringt dann noch ein Brauereibespiel Zeitzu gegen Ausleben. Die Fußballabteilung der Fr. Spag-Wernigerode empfangt am 1. Feiertag die freien Turner-Rathmannsdorf. Ein guter Mißschuß, bei denen Bernigerode alles ergehen muß, um gültig abzumachen.

Verschiedene Vereine haben Spiele nach auswärts vereinbart. So fährt Eintracht-Obernied am 1. Feiertag mit 1. und 2. Mannsch. nach Seifen. Germania-Nienstedt unternimmt eine Reise nach dem 3. Feiertag.

Im Handballlager steht die Turn- und Sportvereingung Thale an der Spitze mit ihrem Osterprogramm. Am 1. Osteriertag ist Thale auf Keifen. Groß-Osterleben ist das Ziel der 1. Mannsch. Für den 2. Feiertag sind Spiele mit der 1. und 2. Mannsch. gegen Ostherleben, sowie für die Jugendmannschaften gegen Zimmerode und Süderode abgeschrieben.

Arbeiter-Schwimmklub. Alle Schwammvereine treffen sich am 2. Feiertag, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal, zum gemütlichen Frühgkoppfen.

J. C. Burgund 08. Am 1. Oftertag spielt die erste Elf, nachmittags 15 Uhr, auf dem Sportplatz Buchardtdanger gegen Teutonia-Ostherleben. Da Ostersleben eine gute Mannsch. stellt, darf man auf den Ausgang des Spieles gespannt sein.

M. S. D. Wasserfreunde. Die Schwammfunde heute abend fällt aus. Alle Oesenfen, die frei sind, werden gebeten, heute nachmittags 17 Uhr im Schwimmbad zu sein.



Das einzig Wahre!

Dr. Thompsons Seifenpulver zum Einweichen, Ozonil zum Kochen



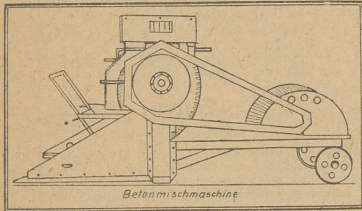
Aus dem Reich der Technik

Der Welt größter Maschinenmarkt.

Die Technische Messe in Leipzig ist seit Jahren der größte Maschinenmarkt der Welt. Hier decken sich die Industrien aller Länder, die unter dem Druck des Konkurrenzkampfes an die wirtschaftstechnische Umstellung herankommen, mit Maschinen ein. Die große Rationalisierungswelle, die heute über alle Welt geht, läßt sich ohne den Maschinenmarkt in Leipzig kaum denken.

Bautchnik und Baumaschinen.

Schärfer als im Vorjahre trat dieses Mal die Bautchnik in den Vordergrund, die allein eine Halle von 9000 Quadratmetern beanspruchte. Neben den fertigen Erzeugnissen sah man modernste Baumaschinen, u. a. eine komplette Ziegelanlage, die nach dem Trockenverfahren Ziegelsteine in

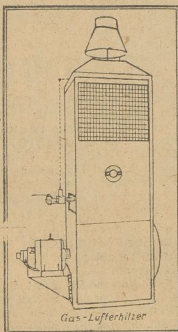


Betonmischmaschine

Fleißarbeit herstellt. Von Bedeutung dürften auch die gezeigten Klein- und Aufnahmschleifen, die Kunststeine und Zementbeton produzieren. Diese sollen besser sein als unsere Ziegelsteine und haben bis jetzt schon vielfach beim Bau von Siedlungsanlagen Verwendung gefunden. Viel Beachtung fand auch ein Kleinmischer, der sich als Nagel- und Trockenmischer für Beton und Mörtel usw. eignet.

Verarbeitungsmaschinen.

Mehr als je dürfte in diesem Jahre in Leipzig die deutsche Verarbeitungsindustrie Gegenstand des ausländischen Interesses gewesen sein. Auf dem Gebiete der spanlosen Formung sah man neben der hydraulischen und mechanischen Presse Wolf- und Luftschmied. Den Zerpansungs- und Zerpansungsmaschinen hat man höhere Schnittgeschwindigkeit gegeben, wobei in der Regel die bekannten Klopfschneiden verwendet werden. Mit ihnen erzielt man eine Krafteinsparung von 25 Proz. bei vierfacher Lebensdauer der Schneiden und damit eine Leistungsteigerung von 40 Proz. gegenüber der Schnittleistung der üblichen Werkzeuge. Hinsichtlich der Verfestigung im Drehbank ist die Anordnung mehrerer gleichzeitig arbeitender Drehstäbe besonders hervorzuheben. Solche Vielfachbänke ermöglichen eine bedeutende Verringerung der Fertigungszeit. Für die stufenlose Regelung drehender Bewegungen wird wachsend das Flüssigkeitstriebe verwendet. Halb- und Vollautomaten haben eine weitere Vervollkommenung erfahren. Um die Einsparungen der Werkstücke herabzusetzen, werden immer mehr Reibluftspanngeräte auf den Markt gebracht. Man bevorzugt sie deshalb, weil mit denselben ein plötzliches Dehnen und Schließen der Spannbänder vorzunehmen ist. Auch die



Gas-Luftfilter

Aussteller von Schleifmaschinen haben ihre Erzeugnisse wesentlich verbessert. Bei Schleifwerkzeugen interessierte die Schleifsteine zur Ausführung von ganz genauen Bohrungen. Dieses Werkzeug arbeitet in der Weise, daß Qualitätsstahlsteine unter Drehung an die Spindelwand gepreßt werden, wobei die Abse unter starker Delung hin- und hergeführt wird. Der ganze Arbeitsvorgang spielt sich mittels einer Sondermaschine automatisch ab.

Neue Baustoffe.

Für die Zukunft scheinen, soweit man die Dinge jetzt beurteilen kann, vor allem Glas und Stahl Bedeutung zu haben. Hier scheint sich ein Verdrängungsprozeß abzuspielen, wie wir das im Verhältnis von Kohle bzw. Eisen zu Holz im letzten Jahrhundert erlebten. In Leipzig sah man u. a. Glasbeton in Verbindung mit Eisenblech. Es dürfte möglich sein, daß durch die vermehrte Anwendung von Glasbeton im Bau mit der Zeit stützender und isolierender Eingang zu finden. Das unzerbrechliche Drotglas kann auch für den Bau von Arbeitsräumen empfohlen werden. Es läßt ultraviolette Strahlen, die vom gewöhnlichen Glas zurückgehalten werden, durch. Was das hygienisch für eine Belegfläche ausmacht, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Scheller als das Glas scheint der Stahl als Baustoff Eingang zu finden. Die Eisenindustrie propagiert in Leipzig, ansehender mit großem Erfolg, ihr Stahlhäuter. Die gezeigten Stahlhäuter haben als konstruktives Element nur ein 3-Millimeter-Thomasstahl-Blech, das zu Kammeln von 2,8 Meter Höhe und 1,2 Meter Breite mit 8 Zentimeter breiten Rippen

an den Kanten in niedrige Schachtelform gepreßt ist. Die Wärmeabhaltung der Wände wird erreicht, indem in kleinen Luftabständen von 8 Zentimeter von der Deckwand eine Wärmeisoliervand als Innenwand eingeschaltet wird.

Dampftechnik.

Ihre große Linie erhält die Technische Messe immer wieder durch die Wärmewirtschaft und die Dampftechnik und man wird immer wieder, wenn man den riesigen Maschinenmarkt in Leipzig betritt, in den Bann der großen Verbrennungskraftmaschinen (bis zu 1000 PS.) gezwungen. Immer noch sind diese Giganten die idealen Antriebsmaschinen für alle möglichen Zwecke. Verbesserungen konnten diesmal bei einigen Brennstoffventilen und in der Steuerung einiger Maschinentypen festgestellt werden. Der Hochmotor hat durch intensiverer Normierung des Spindelkopfes eine Verbesserung erfahren. Man erreicht dadurch eine schnelle Antriebsleistung.

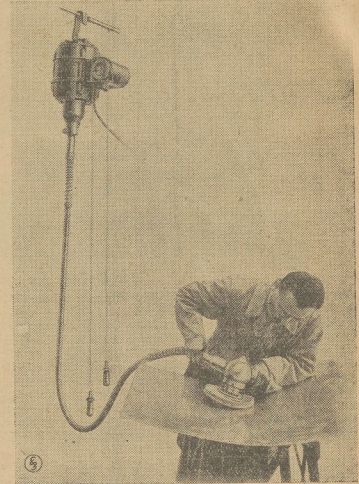
Unter den ausgestellten Gasapparaten fand ein neuer Gaslusterhitzer viel Beachtung. Er hat eine kurze Anheizdauer und ist deshalb überall dort zu verwenden, wo große Räume zeitweise mit Unterbrechung beheizt werden müssen. Im Sommer kann derselbe Apparat ohne jede Veränderung zu einer wirksamen Beheizung verwendet werden.

Holz- und Textilmaschinen.

Auch die holzverarbeitenden Maschinen haben sich mehr dem Bedarf angepaßt. Zu erwähnen ist vor allem die mit 10 000 Umdrehungen arbeitende Reihmaschine. Während sich die großen Typen der bekannten Maschinen kaum verändert haben, hat man im Kleinmaschinenbau frühere Handmaschinen mit Elektromotor versehen. Eine Handlochsägemaschine ist so leistungsfähig ausgebildet, daß sie nicht weniger als 90 Proz. Lohnerparnis gewährt. Durch Auswechseln der Bohrwerkzeuge kann man mit dieser Maschine runde und eckige Vertiefungen beliebig einarbeiten.

Die Textilmaschinenindustrie, die früher in Leipzig so etwas wie ein Getriebfeld war, hat sich jetzt zu einem richtigen Markt entwickelt. Sie präzentierte verbesserte automatische Beschleife und Ventilstörungen von automatischen Schutzspulenwechseln. Neben den bekannten deutschen Firmen waren vor allem Schweizer, Engländer und Franzosen mit ihren Produkten vertreten. Eine neue mechanische Fadeneinrichtungsmaschine leistet besonders, was heute sieben An-

betrimern mit Anknüpfen von Fäden usw. verrichten. Eine andere Maschine, eine Ringspinnmaschine mit Ver-



Dynbal-Schleifmaschine

mit federnd gelagerter Schleifrolle, die das lästige und ermüdende Schlagen unrunder Schleifsteine vermeidet. Eintrittstrecke, schaltet die gelagerten Fliese und Strecken aus, verarbeitet also ein großes Streckband zum Fladen.

Im Haus der weißen Kraft.

Schalt- und Meßgerät. - Schweißen und Löten.

In den meisten Hallen auf der Technischen Messe beherrschte, wie in jedem Jahre, die Elektrotechnik das Feld. Neuentwicklungen wurden von den großen Elektrokonzernen besonders im Schaltgerät gezeigt. Besonders bemerkenswert sind Großautomaten, die als Zentralhauptschalter in Schalträumen von Kraftwerken und Verteilungsstationen verwendet und einpolig für 6000, 12 000 und 15 000 A Gleichstrom gebaut werden. Die WEG führte auch eine Fernschaltvorrichtung vor, die aus Sender und Empfänger besteht. Das Schließen kann zum Fernschließen, Fernlöten und Fernmessen benutzt werden. Die Übermittlung der Schaltbefehle und Rückmeldungen ist zuverlässig, die Handhabung der Einrichtung durchaus einfach. Bei empfindlicher Erdung ist nur eine Verbindungslinie zwischen der Beschleife und den Unterstationen bzw. bei Hochspannungserregerungen nur ein Erdschleifen erforderlich. Vorhandene Fernsprechanlagen können ohne Störungen des Sprechbetriebes benutzt werden. Beim Siemens-Konzern war ein neuer Schnellschalter für Gleichstrom 1000 Amp. zu sehen, der sich durch seine kurze Länge und Vielseitigkeit auszeichnet. Derselbe Konzern hat auch die Hochleistungs-Schalter für 150 MW. Hochleistungsleistung nunmehr fertig durchgeführt.

Die besonderen Anforderungen, die die Lichtbogenerschweißung an die Geräte stellt, geben auch der Technik besondere Aufgaben. Das Haupt der Elektrotechnik sah man zwei Spezialumformer, die den bereits bekannten jahrbaren Umformer und ein neues Modell. Beide Maschinenläufe sind für den Anlauf im Gleich- und Drehstrom des Drehstromes bestimmt und bestehen aus dem Antriebsmotor und einer Spezialmaschine für Lichtbogenstrom. Das neue Modell ist ein Einphasen-umformer von äußerst kompakter Bauart. Die gemeinsame Welle läuft auf Kugellagern. Auch bei nicht genau waggerechter Aufstellung des Umformers ist ein einwandfreier Lauf

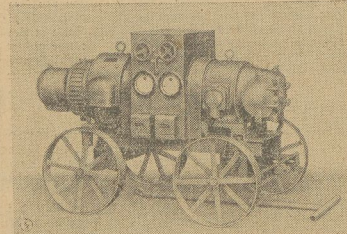
den zu stärksten Durchschnitten geeignet, auch für Stahl-, Temper- und Grauguß beliebiger Abmessungen. An eigentlichen Schweißmaschinen waren Rohr- und Punktschweißmaschinen ausgestellt, die alle Arbeiten verrichten, die zumeist umfangreiche oder zeitraubende Arbeiten bedingen, wie Löten, Nieten und Verschrauben. Unter den Schweißmaschinen ist wohl der Langmuire-Schweißapparat besonders zu erwähnen. Der Lichtbogen wird hier zwischen zwei im Handgriff befindlichen Wolfram-Elektro-



Ein in Leipzig gezeigter Ceka-Schalter

den unter Zugabe von Wasserstoff gegeben. Das Langmuire-Schweißverfahren ergibt Schweißungen hoher Dehnung und ermöglicht, auch Bleche bis rund 0,5 Millimeter, die bisher mit dem Lichtbogen nicht verschweißt werden konnten, und Materialien, wie Chrom-, Nickel-, Kobalt-, Molybdän-, Wolfram-, Barium- und Manganstähle, deren Schweißung bisher noch Schwierigkeiten bereitet, einwandfrei zu verbinden. Zum selbsttätigen Schweißens dient der Langmuire-Schweißapparat in Verbindung mit dem Draht, die Bewegung der Apparatur, das Kontaktanhalten der Spannung und das Zünden erfolgen selbsttätig. Der Langmuire-Apparat ist überall da zu empfehlen, wo größere Mengen gleicher Art, Rohre, Schalter, Schutzplatten usw. zu schweißen sind.

Unter den vielen Neuerungen und Neuentwicklungen, die die Technische Messe in Leipzig den Besuchern bot, seien nur noch die schreibenden Meßgeräte erwähnt. Sie sind von der WEG in großer Form mit einer ausgebauten Schreibbreite von 120 Millimeter als Typen W 8 und in feiner Form mit 70 Millimeter nutzbarer Schreibbreite als Typen W 10, ausgeführt. Bei der neu entwickelten großen Form werden gleiche Leiter-Mechanismen oder ähnliche Zylinderpaare zwischen Spalten und Schreibfedern vertrieben, wodurch größte Wechselseitigkeit erzielt wird.



Fahrerloser Umformer für Lichtbogenerschweißung

geschaltet. Durch Anwendung der Generatorerregung kann der Wechselstrom zwischen 100 und 200 Amp. verändert werden, ohne Benutzung energieverzehrender Dreiflüssler oder Vorwiderstände. Die Maschine ist bei den angegebenen Stromstärken für Schweißungen an Schneidbellen von 5 Millimeter Wandstärke bis



Ostern

Auferstehung.

Es kam ein Wind von Westen über Nacht,
der schüttelte der Bäume dürre Krone,
sprang jauchzend vor mit jugendlicher Macht
und warf den Winter jäh von seinem Throne.

Da barst des Eises Fessel auf dem Bach,
und silbern rieselte erneut die Quelle,
die Erde dehnte sich und wurde wach
und junger Saft gor in der Pflanzenzelle.

Ein selig Hoffen kätete durch's Land
bis in die Städte, wo die Menschen wohnen,
und in dem Moos des großen Waldes stand
plötzlich ein Fleckchen voller Anemonen.

Die Herzen, dieser dunklen Tage müd,
begannen müd und sehnsüchtig zu klopfen
von neuem Licht ward alles überglüht:
Baum, Strauch und Blüte, Stein und Halm und Tropfen

Die Osterjonne stieg — ein Freudenball —
empor zu blauen, wolkenlosen Höhen,
ein erster Falter taumelte durchs All . . .
die ganze Welt ein selig Auferstehen!

Wolfgang Federau.

Ostern.

Wenn auch bei uns im allgemeinen der Winter viel von seinen Schrecken eingeblüht hat, in den vergangenen Monaten haben wir dennoch seine Unbilden so sehr zu spüren bekommen, daß wir uns doppelt und dreifach froh der Sonne entgegenstrecken. Gerade der Arme, der Unbemittelte, der Proletarier hatte unter der bitteren Kälte dieses Winters schwer zu leiden. Wer reich ist, freute sich vielleicht noch des schönen Winterwetters und fuhr mit den Seinen ins Gebirge zum Wintersport. Aber für den darobenden Proletarier und seine Familie bedeutete dieser Winter gesteigerte Notzeit. Die Stube blieb kalt, da das Geld zur Feuerung nicht reichte. Der Körper erzitterte im Frost, da die warme Unterwäsche und der warme Mantel fehlten. Und weil noch mehr an der Ernährung gespart werden mußte als sonst, um Kohlen kaufen zu können, raffte die Grippe die in ihrer Lebens- und Widerstandskraft geschwächten Proletarier dahin.

Um so freudiger grüßen wir den Frühling und erleben Ostern nach den überstandenen Schrecken in einer Naturverbundenheit, wie vielleicht noch nie zuvor. Wir hassen nicht, wir lieben diese Welt. Sie schlägt uns Wunden, aber wir hängen an ihr mit einem Durst und einer Inbrunst, die nie erlöschen. Man muß den Proletarier in diesen Wochen beobachten in den Laubengeländen der Großstadt, muß selber Proletarier sein. Er lauscht dem Gezwitscher der Vögel: für ihn ist es wunderbare Musik des Lebens. Er beugt sich über das sprossende Grün der Sträucher in einer Ehrfurcht, die still werden läßt. Er zimmert an seiner Laube, fät und gießt und alles mit einer Schaffensfreude, die sein Gesicht erglänzen läßt. Sonnenwarm durchströmt es seinen Leib. Alles um ihn her ist neugeboren. Die Natur erwacht. Das Leben regt sich. Die Säfte steigen und treiben. Die Erde formt sich, ordnet sich, ehe sie sich mit einem grünen Mantel schmückt. Gefrüpp und Plunder werden auf einen Haufen gefegt, und am Lenzmorgen kann man hier und dort die kleinen Feuer sehen, in denen all der Unrat des Winters verbrannt wird, lobende Fackeln, die sich hoch recken im klaren Frühlingstage, wie ehemals die Opferbrände, die unsere Altvoordern im Morgenlicht anzündeten, der Frühlingsgöttin Ostara zu Ehren.

Dahinein läuten die Osterglocken und mahnen uns, daß das Neue werden der Natur auch im Menschlich-Geschichtlichen seinen lebendigen Wiederhall finden soll. Es soll Frühling werden im Leben und in der Geschichte der Menschheit. Unverdorren und wie mit ehernem Hammerschlag ertönt, ertönt dieser Glockenruf im Wechsel der Zeiten. Die Frühlingsfeuer werden zu Flammen der Sehnsucht, die das uralte ewige Lied von Freiheit und Frieden, das Lied vom kommenden Maien neu durch die Lande singen, durch die Häuser und durch die Herzen. Es soll alles neu werden. Selbst über den grauen Alltag sollen die Sonnenstrahlen der Freude leuchten. Neue Hoffnung wird lebendig. Neue Arbeit bringt der Frühling und Sommer dem schaffenden Volke. Neue Kräfte regen sich. Neuer Lebenswille, Wille zu Kampf und Aufstieg reißt sich empor im proletarischen Bewußtsein. Es gilt, die dunklen Mächte zu überwinden, die uns den Weg zur Sonne verperren, die unser Leben in harten Bann schlagen und das Volk der Arbeit zu Form und Glend zwingen. Zerreißt die Fesseln! Volk, werde frei! Das ist der Kampfruf des Lebens, den der Frühling mit tausend Trompeten bläst, mit tausend Glocken läutet und der mit mächtigen Wiederhall neu durch unsere Herzen braust!

Das ist für uns die Auferstehung des Proletariats, der wir entgegenharren und entgegenarbeiten mit allen unseren Kräften. So wird die Ostertunde vom auferstandenen Christus von uns ertötet als ein Weckruf aus innersten Tiefen, wird für uns zum Sinnbild jener höheren Wahrheit, daß das Letzte nicht Kreuz und Leid und Sterben ist, sondern Auferstehen und neue Gemeinschaft, neues Leben. Wer schon lange im sozialistischen Kampfe steht, der weiß, wie schwer dieses Ringen nach Auferstehung und um neues Leben, neue Gemeinschaft ist. Aber der Lenz draußen schüttet neuen Mut in müde Kämpferseelen, und von den ragenden Türmen, von den hallenden Osterglocken stürmt von neuem der Siegesgedanke des Lebens durch die Welt der bewußten Geister. Mensch sein, heißt Kämpfer sein. Aber der Kampf, den wir Sozialisten führen, ist kein verweisselter Kampf ohne Hoffnung. Ver-nunft und Glaube leuchten über uns als die ewigen Sterne, die nie erlöschen können. Sie weisen uns immerwährend den Osterweg, der zur Auferstehung führen muß. Wir müssen kämpfen und werden kämpfen, bis die Nacht weicht und der Morgen tagt. Solange die Sonne draußen leuchtet, weckt sie in uns die Sonnensehnsucht, und solange es Menschen gibt, die in der Tiefe ringen, werden sie nicht aufhören, nach Erlösung zu schreien. Durch den Ostertag klingt die Verheißung, daß solches Ringen und Rufen vom Wellenschlage der Zeiten nicht verschlungen wird, sondern sich fortpflanzt von Geschlecht zu Geschlecht, bis einmal die Erfüllung und die Auferstehung naht.

Eine seltsame Auferstehung.

Erzählung von Gertrud Aulich.

Jedes Jahr um die Osterzeit, wenn der junge Frühling ins Land kam, geschah Peter Wittig das Seltsame: es zog ihn heim, wo immer er sich auch aufhalten mochte. Einmal war er mit zerrissenen Schuhen und dürrtägigem Gewande neun Tage lang gegangen, der scharfe Wind schnitt durch seine Haut bis auf die Knochen, die Kniee knickten ihm ein, die Füße brannten mit feurigem Schmerz, er tief . . . tief, kaum, daß er am Wegrand ausrastete und in irgendeiner Scheune übernachtete. Als er nach mehr als 100 Stunden Marsch die Spitze der kleinen Dorfkirche am Horizont auftauchen sah, und die grauen und roten Dächer des Ortes, in dem er geboren und jung gewesen war, im Abend verdämmert, brach er zusammen und weinte lautlos in sich hinein.

Das war das Heimweh des armen Bagabunden, der einen Hof und eine Heimat hingeworfen hatte um die Welt zu erobern, und der mit seinem Herzen an eine Ackerhölle angewachsen war und immer wieder zurück mußte.

Ja, Peter Wittig hatte seit Jahren kein Dach überm Kopf, er war ein von Gott und den Menschen verlassener Narr, dem die

freie Weite gefiel und das ungebundene Leben eines Stromers, der an einem Stück erbettelten Brotes genug hatte und an einem Schluck Wasser aus dem Bach, und für den ein vom Chausseebaum herabgefallener Apfel schon ein Wunder höchsten Genusses war.

Alle Dinge einer urewigen Bestimmung brauchen einen äußeren Anlaß, und dieser Anlaß war für Peter Wittig sein Zwillingbruder Paul, der nun wie ein König auf dem reichen Hofe saß. Wenn man es recht besah, hatte die Tüde eines Zufalls das Leben Peters, in diese abnorme Bahn gelenkt; er wurde etwa 20 Minuten nach seinem Bruder geboren, und obgleich sich die Zwillinge so ähnlich sahen, daß man sie nur an der unterschiedlichen Kleidung auseinanderhalten konnte, erbte dennoch nach des Vaters Tode der „ältere“ Paul den Hof. Peter sollte nach dem Willen der Mutter Geistlicher werden, aber er hatte keinen rechten Zug zur Kanzel und Altar und dachte nur an Flucht aus der häßlichen Enge des Vaterhauses, wo er unter der Bevorzugung seines Bruders durch die Ältern litt. Als auch die Mutter starb, ging er mit seinen geringen Habseligkeiten ins Weite und war für seine Heimat verschollen und verloren.

Das Leben auf der Straße war schön, war blauer Himmel, Vogelsang, grüne Wiese, Wirtshaus und Heustadel. Und Freiheit! Wenn nicht so viele Erinnerungen an zu Hause gewesen wären: an eine Kleeblume hinterm Haus, an einem Apfelgarten und einen Kartoffelacker, an den gluckenden Mühlbach, an Pferde stall und Taubenflieg. Und an die kleine Zwillingstube, die jetzt Knechtstammer war. Seine Sehnsucht reichte bis zum Saum der Heimat und war schön und leise wie ein Dieb. Sah er sein Dorf von weitem, überfiel ihn alles bittere aus vergangenen Tagen u. Trost trieb ihn in die vertraute, liebgewordene Ferne und Verschollenheit zurück.

Dies Jahr war es schlimmer als sonst. Der Frühling sah mit Westwind und Wärme im Land, und der Geruch der Erde war stark und würzig und drang mit dem gierig eingefogenem Atem bis ins Blut. Der Bagabund ging die einsame Straße, die von breiten Schatten dunkelte und wußte nicht, ob ihn irgend eine Absicht schneller trieb. Im Weggraben verzögerte er seine Sehnsucht, sah manchmal aus halbem Schläfe auf, wenn ein Mensch oder ein Gespann an ihm vorbei mußte, aber die meisten Gesichter waren ihm fremd, hatten in mehr als zehn Jahren Wandlungen erfahren. Auch ihn erkannte niemand, denn sein Gesicht war mit Haar und Bart überwuchert und mit Staub verhüllt.

Der Abend kam schnell und kühl. Peter warf noch einen unzufriedenen Blick auf Häuser, Acker und Kirchturm und wandte sich dann mit schonvoller Rührung ab, um den Rückweg anzutreten. Da bannete ihm die Klänge der Kirchenglocke, die den Ostertag verabschiedete, und die Erde hielt seine Füße fest. Er verweilte ungeschlüssig einen Augenblick und noch einen, eine Stimme war in ihm, die aus der Kindheit, Beglückendes sprach und der er nachgeben mußte. Ach, er wollte ja nur das Haus, das niedrige rote Haus in der Nähe sehen, vielleicht durch ein erbettetes Fenster einen kurzen verstopfsten Blick tun, vielleicht einmal den Kopf des Hofhundes zwischen die Hände nehmen, vielleicht das Pferdchen sehen, das ein feuchtes Föhlen war, als er ging. Langsam, zwischen Verlangen und Widerstreben schwankend, nahm er die enge Fuhr zwischen zwei Gärten die auf den Hof führte. Es war dunkel, Sterne leuchteten klar, aber sehr fern, der Hund schlug leise an, niemand schien es zu hören, nur die Pferde rasselten an den Ketten und einmal mußte tief und beunruhigt eine Kuh. Der Hof war wie ausgestorben, die ganze Hausfront lag finster da, kein Mensch zeigte sich. Peter umging Haus und Ställe und kam an die Scheune, die nur angelehnt war. Er kamnte den Weg, der vom Kornspeicher durch einen Geräteschuppen in den hinteren Hausflur führte und wollte vorsichtig Umschau halten. In der Gefindestube wurde verhalten gesprochen, Peter unterschied eine männliche Stimme und die einer Frau.

Aus zwei Fenstern der Hinterwand drang durch helle Vorhänge hindurch matter Lichtschein. Das war die Schlafkammer der Eltern, die eine kleine Falltür nach dem Kartoffelkeller hatte. Leise schlich sich der Bagabund heran und stand nun klopfenden Herzens vor der Tür, hielt das Ohr angelehnt und horchte: Kein Laut. Dann sah er kurz und mit hadenden Pulsen durch das Schlüsselloch, sah einen Sarg von Kerzen umgeben, offene und ging hinein. In dem Sarg lag sein Bruder Paul und Peter sah seinen Tod ohne Ergriffenheit. Er dachte: da ist er also vor mir gestorben, wie er vor mir geboren wurde. . . und dachte: da ist ja nun der Hof frei und ich bin gerade zur rechten Stunde zu meinem Erbe gekommen. Aber der Gedanke freute ihn nicht. Was sollte der Ausgestoßene, der Stromer und Strolch bei den Aufrechten und Tugendhaften, sie würden sein Erbe mit Hohn und Gelächter vergiften. Freilich, ein paar kräftige Arme hatte er noch und er hatte mehr: Liebe und Verbundenheit zur Erdtrume, zur Ackerholle, zum Tier. Jetzt durfte er nicht mehr fort.

Er ging ganz verfunken auf und ab in dem Totengemache, nahm hier ein Ding in die Hand, stellte da etwas zurecht, öffnete mechanisch die Kellertüre und ging hinab. Ein wunderbar vertrauter Geruch nach Erde, Kühle und Feuchtigkeit schlug ihm entgegen, er hob einige Kartoffeln auf und umschloß sie mit Fäusten. Ueber sich hörte er jetzt schwere Schritte, ein Mann sagte: Du hast nichts gesehen; Anna? Mir wars doch, als ginge jemand durchs Haus. Eine Frau antwortete: Ich schlafe heut beim Köhler. In der Ofternacht ist es nicht geheuer, da gehen die Toten um. Dann war wieder Stille und Peter mußte lächeln. Wie fest diese Menschen an allem Ueberkommenen hielten. Der Aberglaube sah noch mit starken Wurzeln in ihren Seelen. Er spamm ohne Wissen und Willen das Gefagte fort, und plötzlich kam ihm ein Gedanke, der allen dunklen Wirrwarr der Stunde mit Licht erfüllte.

Befreit, und schon von der Tat, die geschehen sollte, verwandelt, wartete er die tiefste Nacht ab, als ob er lebte. Ach, er vergaß seine Totenrolle so ganz, daß er mitten in die melancholische Betrachtung der Umstehenden laut und herzlich gähnte und erst langsam dahinter kam, warum alles mit entsehten bleichen Gesichtern und gerungenen Händen auseinandertob.

Durch Haus und Hof gelte der Schrei: Wunder! Wunder! Der Wittigbauer ist am H. Oftern auferstanden! Eine Menge Volks sammelte sich im Zimmer, ungeschlüssig wie zu tun sei, aber der Herr Pfarrer, den man eilends geholt hatte, lobte Gott, schüttelte Peter beide Hände und sagte mit Genugtuung zum Bader: Wie ich sagte. Gar kein richtiger Schlaganfall, nur ein kleiner Anfall. Aber beinahe hätten wir dich lebendig begraben, Wittig!

*

Das Adonisgärtchen.

In den Wäldern und Senken in Berg, Wald und Heide liegen noch überall die letzten Schneereise. Noch kein grüner Sauch über Strauch und Baum, wie wohl sonst schon in Märztagen. Nur in den Schaufenstern der Großstadt prangt schwelende Farbenpracht, leuchten üppige Blütenflore für den, der faulen kann, Frühling für Geld. Aber auch der Arme braucht ein Frühlingsgrühen, in diesem Jahre doppelt nach endlos langer Winterhaft. So haben Vorjorgliche schon Birkenzweige in Wasser gestellt, um sie zum Blättertreiben zu bringen.

Früher — in Großmutter's Jugend —, als man noch nichts von Zentralheizung ahnte, stand wohl schon seit Februar der braune Bunzlauer Lops mit schwanken Birkenruten hinter dem großen Kachelofen, und die Kinder schauten sehnsüchtig, ob die braunen Hülsen wohl, endlich geprenzt, die zartgrünen Fähnchen wehen ließen. Oder man hatte schon am Sant Barbara-Loze Zweige von früh blühenden Kirsch- und Pflaumenbäumen in wassergefüllten Gefäßen aufgehoben und gepflegt, sodas sie zum Frühlingsbeginn ihren zartweißen Blütenflore entfalten konnten. Noch eine hübschere Ofterüberraschung wußte man zu bereiten. Auf einen flachen Teller wurden ausgequollene Kerne getan, in der Mitte ein Häuflein Erbsen, die schnell treiben, ein Kranz von Linzen herum, dann gelblich schimmernde Gerstentörner, umrandet von Kleefamen oder schnell sprießender Kresse, und alles umschliehnd, dunkle Rübenkerne, sodas das Ganze schon eben hergerichtet, ein zierliches Mosaik bildet und, täglich gut geseuchtet, am sonnigen Fenster schnell zu keimen beginnt, hunderte von Hälmschen emporstießen, im Sonnenlichte zittern und schwanken und eine grüne Pyramide für den Oftertisch bilden.

Nur wenige Menschen wissen, daß dieses zierliche Oftergärtchen uraltem Mythos seine Entstehung verdankt. Es ist das Adonisgärtchen, wie wir es von Wandbildern von Pompeji her kennen, auf denen die Römerin auf zierlicher Blatte sorgfältig die keimenden Büschel trägt. Aber nicht erst römischen, nein, uralten asiatischen Ursprungs ist der Brauch, beim Nahen des Frühlings den auferstandenen Adonis in dieser Art zu grühen. Alljährlich, wenn das junge Jahr erwachte und die Sonne in das Frühlingszeichen des Widbers trat, säte man in Antiochien in Kleinasien in erdgefüllte Scherben oder Schüsseln rasch keimende und wachsende Kräuter, die in der Blut der südlischen Sonne schnell emporgeschossen, damit sie zum Feste des Adonis bereit seien. Alljährlich, wenn die roten Anemonen blühten, die der Sage nach aus dem Blute des Gottes entporen, der, zerfleischt von einem wilden Eber, sein Leben lassen mußte, ließ die schmerzvolle Kunde durchs Land, daß der jugendstrahlende Gott gestorben sei. Der Leib des Gottes, ein Bild oder eine Holzfigur, wurde von klagenden Frauen in Trauerkleidern nach der Gruft getragen und feierlich befristet. Bis dann nach wenigen Tagen der Jubelruf erscholl: „Adonis ist

aufstanden. Eilt, ihn zu begrüßen! Dann schneit man Palmwedel und Zweige, breitet sie auf den Weg, und Frauen tragen die grünleuchtenden Teller und Schüsseln mit den schwanzenden Halmen in feierlicher Prozession: Sinnbild ewig sich erneuernden Lebens.

Der Gott ist nicht tot. Immer wieder erlebt er seine Auferstehung im kosmischen Reigen des Jahres, und wer das Herz weit öffnet, ihn zu empfangen und zu grüßen, der wird in sich wieder und wieder neues Frühlingswunder empfinden. Nach allem winterlichen Sterben haben wir die frohe Gewissheit, das eigene kleine Leben eingereicht und geborgen zu fühlen in einer ewigen großen Gesetzmäßigkeit, in einer Harmonie wirkender Kräfte, die sich emporringen zu Licht, Sonne und Freiheit. Helene Wulle.

Ostern der Arbeit.

Am den Maschinen macht die Not
Die Räder knirschen dumpf und schwer
Die Arbeit frisst die Herzen leer —
Tageaus, tagein — ein hartes Brot —
Nach grauem Kampf ein grauer Tod —!

Der Werktag pocht —, wir sind die Kraft —!
Hörst du der Hämmer scharfen Schlag? —
Sie hämmern Dir den ersten Tag
Und lösen Dich aus dunkler Hest —
Das dröhnt und wirbelt, ringt und schafft . . .!

Dann bricht der Mensch aus seinem Leid —
Die roten Fahnen glüh'n voran
Ein Meer der Zukunft —, Mann für Mann —
Dann blüht die Welt im Ostertag,
Die Glocke tönt der neuen Zeit —!

Das Osterwunder.

Der frühere österreichische l. u. f. Feldzeugmeister Wenzel Nabroschil aus Komotau heiratete nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie eine Brauerstochter aus Pilsen, die eine Witwit von mehreren tausend Kronen hatte, und ließ sich mit ihr zwecks Ausbeutens schwiegerväterlicher Hofenerzeugnisse an Fuße eines ruineingekrönten, heiligen Berges nieder. Unzählige steinerne und hölzerne Steinbildwerke heilig gesprochenen Märtyrer säumten den schmalen, steinigten Bergweg ein. Alljährlich an den hohen kirchlichen Festtagen strömten Tausende von gläubigen Wallfahrern hierher, um von Leidensstation zu Leidensstation, von Kapelle zu Kapelle knieend zu rutschen, ihre vielperligen Rosenkränze durchbetend und die Fürsprecher bei Gott um Erfüllung kleinlicher irdischer Wünsche anrufend. Wenzel Nabroschil stand sich dabei nicht schlecht. Bei trockenem, sonnendurchglutetem Wetter kamen die Pilger mit durstigen Kehlen zurück. Dann floß aus den blinkenden Bierfahnen ein unendlicher Strom von vielbegehrtem Pilsener. Nabroschil war deshalb mit seinem Schöpfer und dessen wunderfertigen Heiligen sehr zufrieden. Er hielt es mit den mittelalterlichen Abklaträmern, die da sagten: „Sobald das Geld im Kasten klingelt, die Seele aus dem Feuer springt.“

Man kann nun vielleicht der Ansicht sein, zum vollen Glück des ehemaligen l. u. f. Feldzeugmeisters habe rein garnichts gefehlt. Aber leider schwimmt in jedem noch so hellen Wasser eine eilige Kaulquappe. Auf jeden Fall wußten böswillige Ortseinwohner erheblich mehr als Wenzel selbst. Nur dunkel ahnte Wenzel, daß etwas faul sei. Mit starkem Mißbehagen stellte er alle vierzehn Tage einen Abgang von Tabak und Zigarren, prima geräucherten Würsten und Flaschen besten Rheinweins fest, ohne daß er den geheimnisvollen Abnehmer ausfindig machen konnte. Dabei war doch alles doppelt unter Verhütung gehalten. Den einen Schlüssel besaß Wenzel selbst und den zweiten seine Frau. Sollte sie etwa . . . Unsinn! Der Zweifel streckte mehr und mehr seine drohenden Arme aus. Die Frau hatte arme Verwandte. Aber dann hätte sie doch mit Paketen nach der Post laufen müssen. Das tat sie aber nicht. Hungernde Dorfbewohner kamen nicht in Frage. Ringsum hausten nur lütte Bauern. Der junge Steuereintnehmer Josef Kluttig? Nein — mit 300 Kronen Gehalt hat man nicht nötig, zu stehlen. Ein Hans in allen Gassen soll der Steuereintnehmer ja bei den Weibern sein und ein Windhund dazu. Aber was hat das ausgerechnet mit Nabroschils Würsten und seinem Tabak zu tun?

Wenzel überlegte: „Wie wär's, wenn du einmal deinem Namenspatron den Fall vortragen würdest? Gott ist allwissend. Er wird dir bestimmt einen Fingerzeig geben. Die Gäste reden ja so oft von Wundern und Offenbarungen. Warum solltest du nicht auch einmal eine Offenbarung erleben?“

Am frühen Ostermorgen nimmt Wenzel einen Anlauf und pilgert gläubigen Herzens auf den Berg zur Kapelle des heiligen Wenzel. Die anderen buntgeschmückten Apostel läßt er links liegen. Mit ihnen will er nichts zu tun haben. Den Rosenkranz seiner Frau zwischen den Fingern murmelnd er einige Bäterunser. Dann trägt er seine Bitte vor. Aber Denkmäler reden im allgemeinen nicht. Mit mitleidslosem Lächeln oder kaltem Hohn sehen sie auf die Beter herab. Der Knieende verspürt schon einen stechenden Schmerz in den Beinen. Es kommt ja schließlich nicht oft bei ihm vor, und Ausdauer macht den Meister. Der steinerne Wenzel schweigt. Mühsam verbirgt Nabroschil seine Ungeduld. Flüche drängen hinter seinen Fähen.

Da legt ein Windstoß aus dem Tal über den Berg, nimmt seinen Weg durch die Kapelle, raschelt im verblühten rotantenen Mantel des Heiligen und — was ist das? Flattert da nicht ein Zettel aus der Hand des steinernen Mannes? Wahrhaftig! Gott hat durch die Hand des heiligen Wenzel schriftlich Hilfe zugesagt. Wenzel Nabroschil traut seinen erstauenten Augen nicht. Er kneift sich ins Bein. Doch es ist alles in Ordnung. Den Schmerz verspürt er, und da liegt das Papier vor ihm. Ist es tatsächlich für ihn bestimmt? Geschehen noch immer Wunder — heute — im Maschinenzeitalter? Doch warum zweifeln, Wenzel? Da leuchtet ja die Botschaft. Deine Bitte ist erhört. Zitternd hebt Nabroschil den Zettel auf, tastet sich damit ins Sonnenlicht, streicht sich über die Augen und liest: „Dir kann geholfen werden. Komm um 8 Uhr morgens nach dem Heuschobert! Dort soll dein Wunsch in Erfüllung gehen!“

Wenzel überlegt nicht lange. Er stürzt davon. Das Papier entfällt seinen Händen, rollt noch einige Meter weit und legt sich auf den Rücken, gleichsam die göttliche Offenbarung vor profanen Blicken verbergend. Nabroschil springt in großen Sätzen den Abhang hinab. Nun ist er schon am Heuschobert. Vom Kirchturm dröhnt es eben 7 Uhr. Noch eine Stunde. — — —

Der Steuereintnehmer Josef Kluttig, ganz Osterfreude, betastet den heiligen Wenzel. „Wie“, denkt er, „keine Antwort?“ Er sucht drinnen in der Kapelle und draußen. Da liegt noch das Papier. Gut, sehr gut. Und dann im Sturmschritt nach dem Heuschobert! Vom Kirchturm dröhnen eben zwei dumpfe Schläge: halb acht — — Im eiligen Lauf, mit Päckchen beladen, verläßt eine Frau die Dorfstraße. Ueber Wiesen und Felder läuft sie, immer sich umsehend, dem Heuschobert zu. Eben rollen acht Glockentöne übers Land. Die Stunde des Gebetes ist da. Gott ist pünktlich.

Was bleibe noch zu berichten? Die Ereignisse überstürzen sich. Nabroschils Ehehälfte schrie auf und sprang aus dem Heu. Irgendwie hatte ihr der Wind die Kleidung in Unordnung gebracht. Ein Mann, der Steuereintnehmer, folgte ihr händeringend, vollständig aufgelöst. Dann kniete ein Dritter, Nabroschil selbst, an der Stätte. Es sah nicht gerade so aus, als ob er betete. Drohende Finsternis streckten sich zur Kapelle des heiligen Wenzel empor.

In der folgenden Nacht brannte der Heuschobert nieder. Wenn später wieder einmal Gäste von Wandern erzählten, machte Nabroschil einen derartigen Kämm mit den Biergütern, daß die Pilger Höllenmusik zu vernehmen meinten. Die ertappte Sünderin muß sich wohl statt des heiligen Wenzel eine anderen Fürbitter suchen.

Alfred Ernst Neumeister.

Middy.

Middys Vater war 30 Jahre alt, als er starb. Die Mutter 25. Man fand beide am Oster Sonntag, als die Glocken von den Türmen die Auferstehung des Herrn kündeten, im gasgeschwängerten Schlafzimmer, eng umschlungen in dem einzigen Bette. Middy, ein kleines schwarzhaariges, runzliges Bündel, lag wimmernd in der Küche im Wäschebode.

Verwandte waren nicht aufzufinden. Die scheinbar blickenden Hausinsassen interessierten sich mehr für die Wohnungseinrichtung als für Middy. So kam die Kleine in ein Waisenhaus, wo das kränkliche Wirtchen wenig beachtet, beiseite geschoben und niemandes Liebling war. Mit 6 Jahren lief Middy eines Tages aus dem roten Badsteinhaus, dessen Insassen mit dem verschlossenen, aber liebebedürftigen Kinde nichts anzufangen wußten, fort. Nach stundenlangem Umherirren schloß sie in der ersten Nacht in einer offenen Scheune vor der Stadt. In der zweiten wurde die Fiebernde von einem Liebespaar aufgefunden und zur Post gebracht. Als das verstörte Kind nach Waisen wieder gefunden, kam es in eine Fürsorgeanstalt.

Der Tyrann des Hauses war eine fromme, zahnlose Greisin, die der Herr reichlich mit Bosheit gesegnet hatte. Die Anstaltszöglinge nannten sie „das Krotodil“. Unter des Krotodils Obhut wurde Middy 15 Jahre alt. Sie sah aus wie die meisten Zöglinge: blaß und ungepflegt, die Augen halb von den Lidern verdeckt. Doch hob sie aus der Masse der Kameradinnen eine seltsam frauliche

Art, sich zu bewegen. Zuweilen, wenn Niddy sich unbeobachtet wußte, umklammerte sie mit wütend-verzweifelter Gebärde irgendeinen Gegenstand, ein Kleid, das an der Wand hing, einen Stuhl, und lachte und weinte, ohne daß sie sich über ihr Tun hätte Rechenschaft ablegen können.

Des Krotobils eindringliche Blicke, die sonst verschlagen und mißtrauisch keinen der Zöglinge unbehelligt ließen, und vor denen kein Geheimnis sicher zu sein schien, waren für die unergründlichen Vorgänge in Niddy nicht empfänglich. Zudem spielte Niddy der Alten mit Schlaueit und Ausdauer Komödie vor. Wenn die Anstaltsglode zu einer der drei täglichen Andachten in die Hauskapelle rief, rannte das Mädchen eilig vor die Zimmertüre des Krotobils, wartete bis die Türklinke niedergedrückt wurde und begab sich dann langsamen, gesteuerten Schrittes mit andächtig geneigtem Kopfe vor der Alten her nach der Kapelle. Vor der Tür der Kapelle sah sich Niddy dann wie zufällig um und eilte angelehnt der heranabenden Alten nach der Türe, um sie dienstbeflissen mit demütiger Haltung vor ihr zu öffnen. Auch küßte Niddy zuweilen — obgleich niemand es sie gelehrt hatte — dem Krotobil die spinnfingrige Hand. Die Alte lohnte ihr das alles mit einem ihr sonst fremden Wohlwollen und mit kleinen Freiheiten, die keinem der anderen Zöglinge zuteil wurden.

Am Niddys 15. Geburtstag kam in die Anstalt eine Kommission, unter der sich ein junger, blauäugiger Referendar befand. Während die Kommission die Reihe der Zöglinge besichtigte, fühlte der junge Mann sich von zwei verschleierte Augen aus einem schmalen Mädchengesichte merkwürdig verfolgt. Als er zu Hause die Türe seiner Wohnung öffnen wollte, umklammerten seinen Arm plötzlich zwei zitternde Kleinmädchenhände. Niddy war ihm nachgeschlichen und drängte sich nun in erregender Stummheit an ihn heran. Er nahm sie verwirrt und erschrocken in seine Wohnung herein und versuchte, sie zu beruhigen. Doch dem Ansturm der Gefühle war er nicht gewachsen. So blieb Niddy bei ihm.

Im Laufe der nächsten Jahre wanderte Niddy durch viele Hände. Aber jeder Mann sah nur ihren Körper. Keiner spürte die nach Güte dürstende Kinderseele. Niddy hatte sich ihnen allen von Anfang an schrankenlos hingeeben und verstand es nicht, wenn die Beziehungen sich langsam wieder lösten. Um sie aufrechtzuerhalten, log und betrog sie, verstellte, demütigte und entäußerte sich. Mit trostlosen starren Augen sah sie alle von sich ziehen.

Mit 18 Jahren wurde Niddy bei einer Razzia in einem zweifelhaften Lokal aufgegriffen. Sie konnte die harten Augen der Polizisten nicht ertragen und log, um sie sich geneigt zu machen. Empört über ihre Lüge und um sich aus der Affäre zu ziehen, gab ihr Begleiter sie preis. Niddy wanderte ins Gefängnis. Die Zellengenossinnen sagten ihr unflätige Dinge, die sie nicht verstand. Aber sie lachte mit und tat, als verstände sie alles, weil sie merkte, daß jene ihr dann besser gefinnt waren.

Nach einer Hölle von Gefängnis, Verstellung, Qual und Hunger, nach Jahren eines sehnüchterfüllten, schmutzigen Manfardensdaseins lernte Niddy einen achundzwanzigjährigen Menschen kennen, der tagsüber in einem engen Büro mechanisch Zahlen schrieb, sonst aber mit verträumten Dichteraugen durch die Welt ging. Seitdem er Niddy zum erstenmale gesehen hatte, kam sie ihm nicht mehr aus dem Sinn. Nach einiger Zeit wurde sie seine Frau. Sie waren sehr glücklich: er verehrte sie wie eine Heilige, und sie liebte ihn wie ihr Leben. Wenn seine Hände über ihr Gesicht strichen, dann glaubte Niddy alle jene gütigen Kräfte, die das Dreigestirn Geliebter, Mutter und Kind zu vergeben hat, vereint an sich zu erfahren. Von ihrer Vergangenheit hatte Niddy ihrem Manne nichts erzählt; sie war hinter ihr verfunken wie ein dummer Traum.

Nach einem Jahre bekam Niddy ein Kind: ein schmales, schwarzhaariges Mädchen.

Am Karfreitag dieses Jahres kam Niddys Mann betrunken nach Hause, er, der niemals Alkohol angerührt hatte. Mit verzerrtem Munde sagte er etwas von einer Hure und Zuchthäuserin, die ihn um sein heiligstes betrogen habe, und schlug sinnlos auf Niddy ein. Sie hatte Augen wie ein Kind vor dem Hölletrachen. Da warf er mit einem Stuhle nach dem Wäschebörbe, in dem ihr Kind lag.

Als der Betrunkene schlief, der weinend und lallend aufs Bett gesunken war, drehte Niddy den Gashahn auf, drückte ihr Kind an sich und legte sich an die Seite ihres Mannes. Die Osterglocken läuteten drei Menschen die Erlösung aus einem hoffnungslos elenden Erdendasein.

Humor

Mißverstanden. Dame (zum neuen Hausmädchen): „Ich möchte sie nach darauf aufmerksam machen, daß wir Vegetarier sind.“ Mädchen: „Die Sette kenne ich. Bei denen bin ich oft in die Kirche gegangen.“

Professor in der Mathematikstunde. Der Herr Professor diktiert. Nach der ersten Zeile: Bitte wieder austreichen. Er diktiert weiter. Nach der dritten Zeile: Bitte streichen Sie es wieder aus. Es wird weiter diktiert und muß noch so vieles andere ausgestrichen werden. Es läutet. Die Stunde ist vorüber. Der Herr Professor schreit: Machen sie einen Strich durch das Ganze, es ist alles Unsinn.

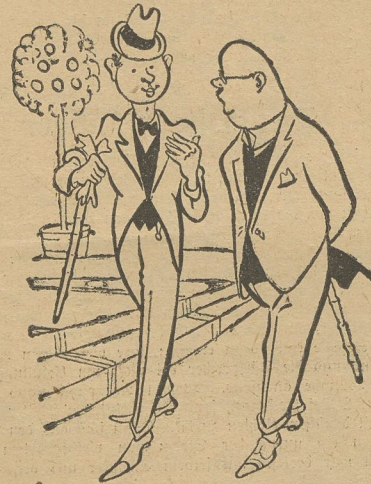
Die falsche Adresse. Der Huberbauer hatte sich einen kleinen Eselwagen angeschafft, darin er das Korn zur Mühle fuhr. Als er zum Schlagbaum kam, verlangte der Wärtter 30 Pfennig Passiergeld, und nach vielem Hin und Her zahlte der Bauer. Als er zurückkam, sah der Schlagbaumwärtter zu seinem großen Erstaunen, daß der Esel ganz bequem im Wagen lag und der Huberbauer in der Deichsel zog. Das Bäuerlein wollte ruhig durchfahren. Da der Schlagbaumwärtter ihn anhält und Passiergeld verlangte, sagte der Huberbauer: „Bitt' schön, da müssen's mit dem Ruffcher reden!“

Der kluge Schüler. Lehrer: Warum kann man kein Fensterglas für Brillen benutzen? — Schüler: Erstens ist das Fensterglas vier-eckig und dann sind die Scheiben auch zu groß.

Immer sparjam. Ein Schotte erschien vor einem englischen Gerichtshof mit dick verbundenem Kopfe. Der Ire, der angeklagt war, ihn übel zugerichtet zu haben, rief wütend: „Der ganze Verband ist nur Getue. Gestern ist er ohne alles spazieren gegangen.“ „Stimmt das?“ fragte der Richter. „Jawohl,“ erwiderte der Schotte. „Ich mußte doch den Verband für heute lauber halten.“

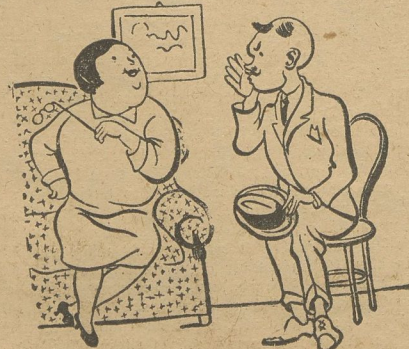
Untrennbar. „Sind Albert und Alice immer noch so untrennbar wie früher?“ — „Nein, jetzt sind sie verheiratet.“

Mißverständnis.



„Ich kenne nur ein Lebensziel: Die Erweckung der Menschheit.“
„Wieso, sind Sie Sozialreformer?“
„Nein, Fabrikant von Beschühern.“

Humor des Auslands.



„Freut mich sehr, Herr Smith, Sie kommen zu lernen. Ich hab schon viel von Ihnen gehört.“
„So? Aber Beweise liegen gegen mich nicht vor!“ (The Hum.)

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig, erscheint wöchentlich je einmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, C. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt u. Richtigkeit: Arthur Wolfenbühler, für den toten Teil: Wilhelm Kindermann, für Helene u. Ingerate: Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtzeilige Kolonelleiste oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Kolonelleiste 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Während in der bei Zahlung vorliegende letzte Spalte für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 50 Waggelburg 4628 und Selbstbuchhandlung (Steigwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 76

Sonntag, den 31. März 1929

4. Jahrgang

Ostern ~ Frühlingshoffen



Wer sich ins liebrige Werk verlor,
Wer die Sirene gellend beschwor,
Heute sein Frühlingslied summt.

Sonnenglanz löst jedes starr Gesicht.
Fröhlichkeit strahlt sich empor.
Stimme der Verheißung spricht,
Und ein hoffendes Ostern bricht
Aus ersten Blumenglöckchen.